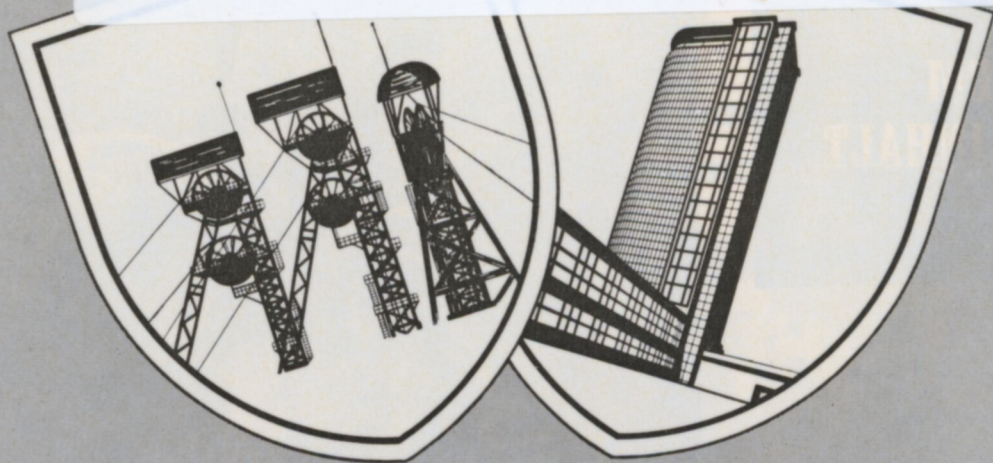


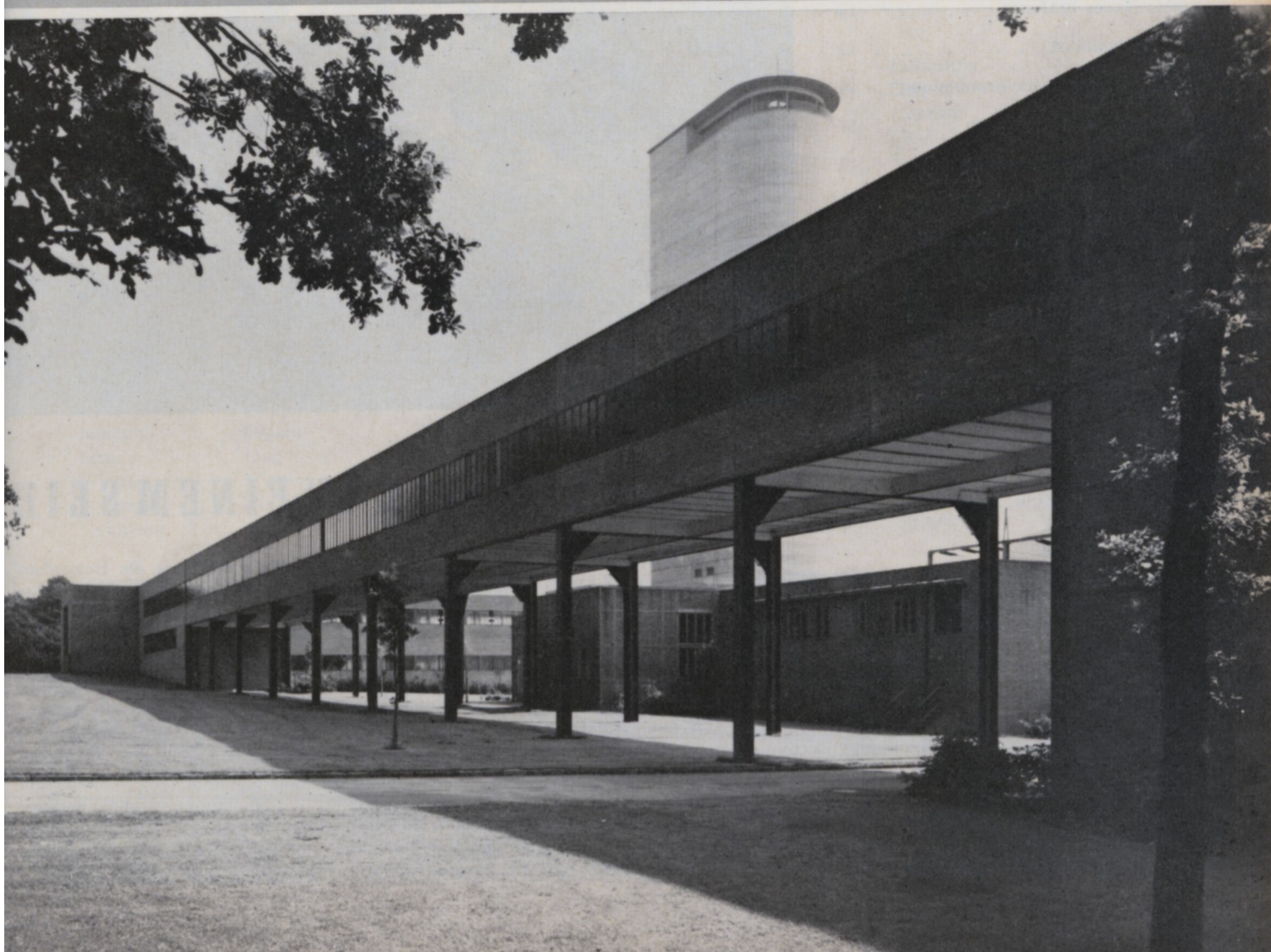
Nr 71 Jlug 13 - Nr 74 Jlug 14 03 1966

Nr. 3/66 — 5/67

VOLUME 71
SEPTEMBER 1965
SERIES GANG 13



SOPHIA-JACOBA



AUS DEM INHALT

	Seite
Titelbild:	
Kauengang und Schachthaus vor Schacht 4	1
Foto: H. Kloth	
Jubilarfeier 1965	3
Der Energiemarkt	7
Aus dem Betriebsgeschehen	8
40jährige Dienstjubilare	9
Goldene Hochzeit	10
Wir gratulieren zum Geburtstag	11
Erster Elternabend	12
Elektro-Hauer-Prüfung	13
Erste Grubenfahrt	13
Aus der Belegschaftsversammlung	14
Blick über den Gartenzaun	17
Wißt ihr schon Kameraden	18
Bücher in unserer Werksbücherei	19
Hier spricht die Sicherheitsabteilung	20
Fotoklub Sophia-Jacoba	21
Die Schachanlage 1/3 ändert ihre Silhouette	22
Jugendgruppe von Sophia-Jacoba pflegt Kriegsgräber in Frankreich	22
Familiennachrichten	22
Schlußbild:	
Elektrizität, Energie aus Kohle, fließt über Land	24
Foto: M. Hannok	



WIR HÄNGEN ALLE AN EINEM SEIL

Dieses Bild einer Seilschlingenfahrt im Salzbergwerk Wieliczka, das als Dokument aus der Geschichte des Bergbaus im Bochumer Bergbaumuseum zu sehen ist, hat für alle Bergleute eine tiefe symbolische Bedeutung. Auch mit den modernsten technischen Ausstattungen versehen, ist und bleibt der Bergmann in seiner Arbeitswelt Glied einer schicksalhaften verbundenen Gemeinschaft. In dieser Gemeinschaft entscheiden Tun oder Lassen des Einzelnen oft über Erfolg, Gesundheit und Leben vieler, manchmal aller, die an „einem Seil angefahren“ sind. Wie überall, wo der Mensch sich den Urkräften der Natur stellt, wird im Bergwerk die Einzelleistung nur als Teil einer Gemeinschaftsleistung wirksam, hängen Erfolg und nicht selten das Leben des Bergmannes von der Zuverlässigkeit, dem Verantwortungsbewußtsein des Mannes neben ihm ab. Des Mannes, der bewährt und anerkannt zum Kumpel wird. Und ein rechter Bergmann weiß, daß „Kumpel haben, Kumpel sein“ voraussetzt. Über Grenzen und Zeiten hinweg verbindet die Bergleute der Stolz auf den jahrtausendealten Beruf und das Bewußtsein: „Wir hängen alle an einem Seil.“

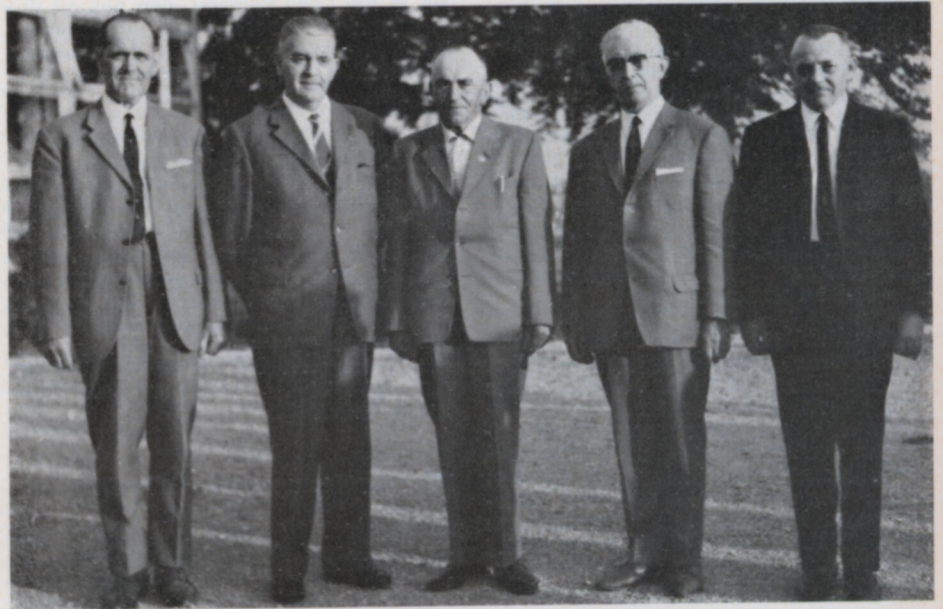
Herausgegeben von der Gewerkschaft Sophia-Jacoba, Steinkohlenbergwerk in Hükelhoven, Bezirk Aachen. — Schriftleitung: Ernst Machnik. — Druck: Buchdruckerei A. Pisters OHG, Kückhoven. — Sämtliche Zuschriften sind an die Redaktion der Werkszeitung zu richten. Nachdruck nur mit Genehmigung der Herausgeberin gestattet. Aufnahmen: K. Römer (8); T. Netten (9); M. Frank (2); M. Hannok (2); H. Blockhaus (1); H. Kloth (1); E. Machnik (10).

WIR EHREN UNSERE JUBILARE

Dank und Anerkennung für die Jubilare des Jahres 1964
Jubilarfahrt nach Holland und Feier auf Burg Wassenberg

Unsere 40jährigen Jubilare

Winzen	Anton
Hilbig	Richard
Netten	Adam
Kremer	Adam
Halcour	Leonhard



Gierlings	Franz
Baltes	Alexander
Kullinat	Artur
Ludwig	Hans
Schiffers	Johann
Hostnik	Rudolf
Grümmer	Julius
Fronzkowski	Kurt
Wouters	Theo
Gödecke	Leo
Lyhs	Ernst
Jütten	Heinrich
Moll	Gottfried
Brück	Karl
Gers	Heinrich
Kreuz	Helmut
Lipa	Karl
Wagner	Walter
Wittmers	Heinrich
Neumann	Fritz

Unsere 25jährigen Jubilare

Visser	Jakob
Wagner	Erich
Mirbach	Adolf
Weitz	Ludwig
Zonka	Kurt
Ottinger	Celestin
Braun	Josef
Flecken	Gerhard
Königs	Wilhelm
Heuter	Adam
Skupin	Emanuel
Poschen	Heinrich

Friedrichs	Josef
Zohren	Heinrich
Horvath	Karl
Meeßen	Peter
Severins	Josef
Henke	Josef
Braun	Hermann
Niessen	Hubert
Jung	Adolf
Weith	Franz
Schäfers	Gerhard
Jansen	Heinrich
Luce	Walter
Klein	Willy
Lindt	Franz
Hölzber	Werner
Peters	Nikolaus
Pütz	Bernhard
Haberstock	Hermann
Ginters	August



Freundlicher Sonnenschein begleitete unsere Jubilare an Ihrem Ehren-

Arbeitsdirektor Schmitz begrüßte die Teilnehmer der diesjährigen Jubilarfahrt im Hotel Limburgia in Valkenburg und hieß die Jubilare und deren Angehörige im Namen des Grubenvorstandes unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba auf das herzlichste willkommen.

„Die alljährliche Ausflugsfahrt mit einer Feier und dem anschließenden gemütlichen Beisammensein werden von der Werksleitung veranstaltet nicht nur als Geste der Dankbarkeit und der Anerkennung für die in langen Jahrzehnten unserer Gewerkschaft geleisteten Dienste, sondern auch, um unseren Jubilaren Gelegenheit zu geben, ihre im Betrieb täglich praktizierte Kameradschaft in einem durch die anwesenden Ehefrauen erweiterten Kreis und auch dadurch glanzvoller gestalteten Rahmen zu pflegen und zu vertiefen.

Unsere Jubilare sind an ihrem jeweiligen Ehrentag bereits im Betrieb geehrt worden. Aber erst heute bietet sich die Gelegenheit, den Ehefrauen dieser Jubilare zu sagen, daß man um ihren Anteil an der hervorragenden Leistung ihrer Männer weiß. Auch ihnen gebührt Dank; denn sie haben mit ihrer unermüdlichen Fürsorge, mit ihrem Wirken im häuslichen Kreis die Voraussetzung für die Arbeitsleistung der Männer geschaffen.“

„Männer, wie unsere Jubilare“, so führte Arbeitsdirektor Schmitz weiter aus, „sind die sichere Grundlage unserer Belegschaft. Mit ihrer Treue und Zuverlässigkeit bilden sie ein Beispiel für die jüngeren Mitarbeiter in unseren Betrieben. Ihre Berufserfahrung trägt entscheidend zur Bewältigung der uns in unserem Werk gestellten Aufgaben bei. Gerade der Bergmann muß sich heute einer schnellen technischen Entwicklung in seinem Beruf anpassen können. Diese Anpassungsfähigkeit kann entscheidend dafür sein, ob es dem westdeutschen Steinkohlenbergbau gelingt, in der heutigen scharfen Auseinandersetzung auf dem

Energiemarkt wettbewerbsfähig zu bleiben. Auch in einer anderen Hinsicht sind die Kenntnisse und die Erfahrungen unserer bewährten Jubilare von größter Bedeutung. Sie wissen genau um die Gefahren eines Bergbaubetriebes und die Mittel, diesen Gefahren erfolgreich zu begegnen. Mit diesem Wissen werden sie in die Lage versetzt, den neu zu uns kommenden Mitarbeitern die Einarbeitung in die für sie meist ganz fremde Arbeitswelt des Bergmannes zu erleichtern.

Der heutige Tag soll jedoch einem fröhlichen, geselligen Beisammensein gewidmet sein. Der Wettergott hat uns zu diesem Anlaß den schönsten Sonnenschein beschert. Wenn die Teilnehmer dieser Fahrt mit der von uns erhofften Aufgeschlossenheit und guten Laune dazu beitragen, dann dürfte es ein Tag werden, an den die heutige Jubilarfamilie sich noch lange gern erinnern wird. In diesem Sinne wünsche ich für den Verlauf der heutigen Veranstaltung ein herzliches Glückauf!“

Ein Spaziergang durch Valkenburg

Am Nachmittag konnten die Teilnehmer der Jubilarfahrt wählen zwischen Besichtigungen der vielen Sehenswürdigkeiten Valkenburgs oder einem Spaziergang in die reizvolle Umgebung des Ortes. Wem die Sonne zu warm schien, hatte Gelegenheit, ein Modell-Steinkohlenbergwerk, Nachbildungen römischer Katakomben, ein unterirdisches Aquarium oder auch die größte der vielen Grotten, die Gemeindegrotte mit ihrem See und der bunten, indirekten Beleuchtung aufzusuchen.

Den Spaziergängern bot sich von den Ruinen der Valkenburg und dem Wilhelminturm ein schöner Ausblick auf Stadt und Umgebung. Man konnte aber auch, je nach Interesse, den Zoo besuchen, Minigolf spielen oder ins Naturbad schwimmen gehen. Eine bunte Palette von Möglichkeiten, die einem die Wahl sicher nicht leicht werden ließ.



Feier auf Burg Wassenberg

In seiner Festansprache sagte Bergwerksdirektor Bergassessor a. D. Kranefuss:

Meine lieben Jubilare, liebe Jubilarfrauen, liebe Mitarbeiter!

Wie alljährlich seit 1957 hat die Gewerkschaft Sophia-Jacoba die Jubilare des vergangenen Jahres und ihre Frauen zu einem Sommerausflug eingeladen. Während wir aber in den vergangenen Jahren eine Fahrt an den Rhein gemacht haben, sind wir in diesem Jahre mehr in der Nähe geblieben und sind nach Valkenburg gefahren.

Wenn auch die Ausflüge an den Rhein viel Anklang gefunden haben, so war doch mit dieser weiten Fahrt der Nachteil einer zu langen Rückfahrt in den Nachtstunden verbunden. Wir haben die Jubilarfahrt deswegen in diesem Jahr so organisiert, daß wir den Ausklang hier in Wassenberg feiern können, so in der Nähe, daß der schöne Tag nicht durch eine strapaziöse Rückfahrt beeinträchtigt wird. Leider mußte dadurch auch die Besichtigung des Bundeshauses in Bonn entfallen. Ich kann Ihnen jedoch versichern, daß wir sie nicht deshalb auf-

▼ Teilnehmer an der Jubilarfahrt 1965



Tage auf der Ausflugsfahrt nach Valkenburg in Holland am 26. Juni 1965

gegeben haben, weil der Bundestag den Steinkohlenbergbau nicht gut genug behandelt.

Wir wollen aber hoffen, daß auch diese Art der Feier Anklang gefunden hat und daß Sie heute mit Ihren Frauen, die ich besonders herzlich begrüße, einen schönen Tag verlebt haben, an den Sie sich noch lange gern erinnern werden.

Ich möchte gleich den Organisatoren der heutigen Jubilarfahrt, die alles so festlich für uns vorbereitet haben, den besonderen Dank des Grubenvorstandes aussprechen. Es war schon ein Meisterstück, die Omnibusse fast zur gleichen Minute an der Grenze zu versammeln.

Und nun wende ich mich an Sie, liebe Jubilare, die Sie heute im Mittelpunkt des Tages stehen.

5 von Ihnen haben unserem Unternehmen 40 Jahre,

52 von Ihnen haben ihm 25 Jahre die Treue gehalten.

Es ist nur natürlich, daß man an einem solchen Tage einen kurzen Rückblick hält bis zu dem Zeitpunkt, an dem Sie Ihre Tätigkeit bei Sophia-Jacoba aufgenommen haben, das sind die Jahre 1924 und 1939.

1924 waren wir erst ein noch junges und verhältnismäßig kleines Unternehmen. Es war die schwierige Zeit nach dem ersten Weltkrieg und der soeben überwundenen Inflation.

1939 war das unglückliche Jahr, in dem der zweite Weltkrieg begann.

Wenn wir die Bilanz dieser Jahre ziehen, so können wir wohl feststellen, daß es überwiegend harte, ja zum Teil trostlose Jahre waren, die wir durchleben mußten, die wir aber alle, die wir hier sitzen, mit Selbstbehauptungswillen, aber auch mit Glück, überwunden haben.

Seit dem Ende des zweiten Weltkrieges haben wir eine ständig ansteigende Entwicklung erlebt, nicht nur bei unserem Unternehmen, sondern in der gesamten westdeutschen Wirtschaft und auch im Lebensstandard jedes einzelnen.

In all diesen Jahren, den schlechten und den guten, haben Sie unserem Werk die Treue gehalten, sind Tag für Tag Ihrer schweren Arbeit nachgegangen und haben Ihre Leistungen unter Beweis gestellt.

Dabei waren Sie stets Vorbild und Lehrmeister für all die jungen und neuen Belegschaftsmitglieder, die Jahr für Jahr zu uns gekommen sind.

Ihnen heute den Dank des Grubenvorstandes für Ihre Leistungen und für Ihre Verdienste, vor allem aber dafür auszusprechen, daß Sie Sophia-Jacoba die Treue gehalten haben, ist nicht nur selbstverständliche Ehrenpflicht, sondern auch eine schöne und angenehme Aufgabe am heutigen Tage.

Ich möchte Ihnen die Entwicklung unseres Unternehmens in den Zeiten Ihrer Zugehörigkeit zu ihm durch einige wenige Zahlen verdeutlichen:

Vor 40 Jahren, also im Jahre 1924, hatte Sophia-Jacoba eine Belegschaft von 1 040 Mann unter Tage, die 227 000 t gefördert haben.

1939 betrug die Untertagebelegschaft 3 156 Mann, die eine Jahresförderung von 1,17 Mill. t erbracht haben.

1964 hatten wir 3 667 Belegschaftsmitglieder unter Tage, die 1,63 Mill. t gefördert haben.

Die Tagesleistung je angelegtes Belegschaftsmitglied unter Tage ist demnach

von 218 t vor 40 Jahren über 369 t vor 25 Jahren

auf 444 t im letzten Jahr angestiegen. Sie hat sich also gegenüber der Zeit vor 40 Jahren mehr als verdoppelt.

Man muß aber bei diesen Zahlen berücksichtigen, daß die Belegschaft damals erheblich mehr Schichten verfuhr als heute, denn die Fehlschichtenzahl betrug im Jahre 1939 nur 11 %, während sie heute zweimal so hoch ist, daß die Zahl der Arbeitstage im Jahr von 303 auf 261 zurückgegangen ist, und daß die Arbeitszeit im Jahre 1939 $8\frac{3}{4}$ Std., heute dagegen nur 8 Stunden beträgt.

Der Hauerdurchschnittslohn ist jedoch heute fast fünfmal so hoch wie 1939.

In allen diesen Zahlen kommt der technische und soziale Fortschritt zum Ausdruck. Wir freuen uns, daß das so ist, und wir sind stolz darauf, daß es ermöglicht werden konnte, durch den technischen Fortschritt nicht nur die Arbeit unter Tage zu erleichtern und sicherer zu gestalten, sondern auch gleichzeitig eine geringere Arbeitszeit, einen längeren Urlaub und ein höheres Einkommen des einzelnen zu ermöglichen.

Wir freuen uns, daß es gelungen ist, den Sozialstand des Bergmanns entscheidend zu heben.

Durch die letzte Lohnerhöhung, die eine rund 10 %ige Einkommenssteigerung gebracht hat, liegt der Bergmann wieder an der Spitze der Lohnskala.

Trotzdem verlassen uns immer wieder deutsche Belegschaftsmitglieder, weil sie glauben, es an anderer Stelle leichter zu haben und mehr Geld verdienen zu können. Sie, liebe Jubilare, mögen mit Recht sagen, wir gehören ja nicht zu ihnen, denn wir sind dem Werke treu geblieben, wir sind 40 bzw. 25 Jahre lang an unserem Arbeitsplatz.

Aber gerade Ihnen möchte ich heute das Gefühl geben, daß Sie es richtig gemacht haben, nicht den Verlockungen anderer Industrien zu erliegen, die Ihnen angeblich mehr zu bieten haben. Dazu wieder einige nüchterne Zahlen:

Die andere Industrie wirbt mit hohen Stundenlöhnen.

In Wirklichkeit sind diese Stundenlöhne jedoch nicht höher als bei uns. Sie sind im Gegenteil erheblich niedriger, wenn man das Gesamteinkommen des Bergmanns betrachtet; denn außer dem Schichtlohn gibt es bei uns die Bergmannsprämie und das Bergmanns-Wohnungsgeld, und auch der Deputatkohlenwert darf nicht vergessen werden.

Die Bergmannsprämie ist steuerfrei, und wenn Sie Kohlen kaufen müßten, müßten Sie sie von Ihrem versteuerten Einkommen bezahlen.





Bergwerksdirektor Dr. Russell (r.) und Baudirektor Bliersbach bei einer Erfrischungspause nach einem Spaziergang durch das sommerliche Valkenburg



Lächelnd schaute man dem Varieté-Programm im Saal der Burg Wassenberg zu. (v. r. n. l.) Arbeitsdirektor Schmitz, Frau Zonka, Herr Zonka, Masch. Steiger Nießen, Frau Nießen, Elektr. Fahrsteiger Weith



Die Tanz-Xylophonistin Helga Bock erntete für ihre Auftritte reichen Beifall

Wenn man das alles berücksichtigt, ergibt sich bei einem Durchschnittslohn, wie er im Mai bei uns gezahlt wurde, von DM 38,99, zuzüglich der Bergmannsprämie, des Bergmanns-Wohnungsgeldes und des Deputatkohlenwertes ein tägliches Gesamteinkommen von DM 46,89, was einem Stundenlohn von DM 5,86 entspricht.

Man muß aber auch an den Lebensabend denken.

Ein Bergmann mit 40 anrechnungsfähigen Versicherungsjahren erhält von der Knappschaft eine Jahresrente von DM 8 822,—, das sind DM 735,— monatlich, während er von der Invalidenversicherung nur DM 5 238,—, das sind DM 437,— monatlich, erhalten würde. Das sind rund DM 300,— monatlich weniger. Dabei ist der Leistungszuschlag für Hauer unter Tage, der z. B. bei 20 Hauerjahren jährlich DM 180,— beträgt, noch nicht berücksichtigt.

Eine uns von der Aachener Knappschaft mitgeteilte Gegenüberstellung der zur Zeit von ihr gewährten Rentenleistungen

zu den Renten der Landesversicherungsanstalten zeigt, daß die Leistungen der Knappschaft bei der Rente wegen Berufsunfähigkeit

um 242,— DM,

bei der Rente wegen Erwerbsunfähigkeit

um 182,— DM und

beim Ruhegeld bei 65 Jahren

um 203,30 DM je Monat höher liegen.

All diese Zahlen müßten bei der Überlegung berücksichtigt werden, ob sich ein Arbeitsplatzwechsel in die andere Industrie wirklich lohnt.

Leider wird nur zu oft der Entschluß zur Abkehr gefaßt, ohne sich diese Zahlen vorher zu vergegenwärtigen, weil eben nur der reine Hauerdurchschnitts- oder Schichtlohn durch die 8 Arbeitsstunden dividiert und dann mit dem Stundenlohn der übrigen Industrie verglichen wird.

Uns sind Fälle bekannt, wo Bergleute zu einem anderen Unternehmen abgewandert sind und feststellten, daß sie an ihrem neuen Arbeitsplatz für eine 2-Zimmerwohnung fast DM 200,— (ohne Heizung) bezahlen müßten, wenn sie in die Nähe ihrer neuen Arbeitsstelle ziehen wollten.

Wir haben doch wirklich schöne Wohnungen, sie sind aber erheblich billiger, ganz abgesehen von dem schon erwähnten Bergmanns-Wohnungsgeld und der Förderung und Hilfeleistung, die wir beim Bau und Erwerb von Eigenheimen geben.

Ich hoffe, daß Sie heute mit diesen Darlegungen über die Einkommenverhältnisse eine begründete Bestätigung dafür mit nach Hause nehmen, daß Sie es richtig gemacht haben, den Arbeitsplatz nicht zu wechseln, sondern bei Sophia-Jacoba zu bleiben. Ich habe aber nun die Bitte an Sie, daß Sie mit den Arbeitskameraden, die sich möglicherweise noch mit dem Gedanken tragen sollten, ihren Arbeitsplatz bei uns aufzugeben, hierüber sprechen und sie mit diesen Argumenten und Tatsachen überzeugen, daß es erstrebenswerter ist, auch Jubilar bei Sophia-Jacoba zu werden, um später in den Genuß der hohen knappschaftlichen Renten zu kommen und einen glücklichen Lebensabend in schöner Wohnung oder gar eigenem Heim zu verbringen.

Man könnte Ihnen dann vielleicht entgegnen: „Ja, wie ist es aber mit der Zukunftssicherung unseres Arbeitsplatzes, man hört soviel von Zechenstilllegungen und Schwierigkeiten des Steinkohlenbergbaus?“

Nun, Sie sind auf Sophia-Jacoba, einer Anthrazitzeche, deren Kohle besonders gefragt ist. Sicherlich gibt es auch hier Konjunkturschwankungen. Auch wir haben Feinkohlen auf die Halde nehmen müssen. Wir können Ihnen aber mitteilen, daß über alle auf Halde liegenden Feinkohlen bereits verfügt ist, und daß auch der Brikettabsatz wieder flott ist. Unsere wertvollen Anthrazitnüsse sind nach wie vor besonders gefragt.

Wir sind daher zu einer Fördereinschränkung nicht gezwungen, im Gegenteil, wir müssen, um unsere Förderung aufrechterhalten zu können, unsere Belegschaft ständig ergänzen und weiter vergrößern. Sie wissen, daß wir deswegen ausländische Arbeitskräfte in großer Zahl anlegen mußten. Wir können nicht auf die Ausländer verzichten, weil wir ohne sie unsere Produktionsaufgabe nicht erfüllen können. Wir müssen darum mit allen Problemen, die die Beschäftigung der Ausländer mit sich bringt, wohl oder übel fertig werden. Wir haben aber die Hoffnung, daß uns die deutsche Belegschaft dabei hilft, denn sie muß mit ihnen zusammenarbeiten und hat dadurch die engste Berührung mit ihnen.

Und damit komme ich noch einmal auf den unschätzbaren Wert der Betriebstreue zurück, die Sie, liebe Jubilare, bewiesen haben. Dadurch, daß Sie dem Werk die Treue gehalten haben, haben Sie Erfahrungen gesammelt und sich ein Können angeeignet, das eben nur in langer Beschäftigungsdauer zu erwerben ist. Dieses Können, diese Betriebserfahrung sind von um so größerer Bedeutung, wenn es sich um Untertagearbeit handelt, um bergmännische Arbeiten in so schwierigen Lagerungsverhältnissen wie wir sie hier haben. Um so bewundernswerter ist es, daß Sie ausgehalten haben zu jeder Zeit, auch wenn es hart war und unbequem oder sogar gefährvoll.

Heute können Sie stolz sein, und wir sind es mit Ihnen und auf Sie, daß Sie alle Schwierigkeiten gemeistert haben, daß Sie mitgeholfen haben, das aus unserer Grube zu machen, was sie heute ist, ein modernes Bergwerk, bekannt für technischen Fortschritt und mit einem guten Namen für seine Produkte.

Sie, liebe Jubilare, haben diese Entwicklung nicht nur miterlebt, Sie haben sie mitgestaltet und eigentlich erst ermöglicht. Darum nochmals Dank für all Ihre Mühe, Dank für Ihre Leistungen, Dank für die Treue zum Werk!

Unsere Jubilare sollen leben
unseren Jubilaren ein herzliches und dankbares Glückauf!"

Gruß und Glückwunsch des Betriebsrates

Anton Rodenbücher, der Vorsitzende unseres Betriebsrates, begrüßte die Festteilnehmer und gab seiner besonderen Freude Ausdruck, eine so stattliche Zahl verdienter Jubilare im Namen der Belegschaft und im Auftrage des Betriebsrates beglückwünschen zu können. Er erinnerte daran, daß die Anzahl der alljährlich geehrten Jubilare früher noch weit größer gewesen ist und in den Jahren vor dem Kriege manchmal zwei bis drei Feiern notwendig wurden, um den Ehrungen den ihnen gebührenden Rahmen geben zu können.

Bis Ende 1964 haben bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba insgesamt 1515 Mitarbeiter ihr 25jähriges Dienstjubiläum gefeiert. Sechshundfünfzig von ihnen sind inzwischen für eine 40jährige Betriebszugehörigkeit geehrt worden. Mehr als ein Drittel der ersten und über die Hälfte der zweiten Gruppe sind heute noch bei uns tätig. Doch von den 721 Neuangelegten im Jahre 1939 sitzt heute nur jeder vierzehnte in diesem Kreis. Es war sicher auch die Turbulenz der hinter uns liegenden Zeiten, die manchen guten Kumpel aus unseren Reihen riß, doch nicht wenige bewegten andere Gründe, als sie unsere Anlage verließen. Um so höher ist die Treue der heute Geehrten zu bewerten. Sie sind mit ihren Kenntnissen und Erfahrungen nicht nur das Rückgrat unserer Belegschaft, sondern zugleich auch ein lebendiges Beispiel für unsere jungen Mitarbeiter. Diese jungen Mitarbeiter so eng und dauerhaft wie eben möglich an unser Werk zu binden, sie zu überzeugen, daß es sich lohnt und daß man stolz darauf sein kann, einer Gemeinschaft von Bergleuten zuzugehören, ist eine wichtige Aufgabe, die sich uns allen täglich in unseren Betrieben stellt. Ob und wie wir sie erfüllen, entscheidet unter Umständen über den Fortbestand unserer Anlage, wie es manches Beispiel an der Ruhr beweist

In den Dank der Belegschaft an die Jubilare schloß Rodenbücher die Ehefrauen der Geehrten in herzlichen Worten mit ein.

Dank der Jubilare

Im Auftrage der Jubilare dankte Julius Grümmer dem Grubenvorstand für die Ehrung, die schöne Ausflugsfahrt, die Feier und das bevorstehende kameradschaftliche Beisammensein. Er unterstrich die Worte der Festredner und appellierte an den Kreis der Jubilare: „Wenn wir wieder im Betriebsalltag stehen, sollten wir immer wieder darauf hinweisen, daß es sich lohnt, auf Sophia-Jacoba zu arbeiten.“

Ein fröhlicher Abend

Das gemütliche Beisammensein wurde eingeleitet mit einem bunten Varieté-Programm. Der sprühende Humor des Ansagers Wolfgang Scheele fand bald ein aufgeschlossenes, zum Lachen aufgelegtes Publikum. Zur Stimmung des Abends trugen weiter bei: Ted und Jo, zwei rheinische Gesangskomiker und die Drei Groschettis als komische Akrobalen. Ein eleganter Kombinationsakt wurde von Jerry und Freddi dargeboten. Besonderen Applaus erntete die temperamentvolle Tanz-Xylophonistin, Helga Bock. Nach dem fast zweistündigen Programm spielte die „Stardust-Combo“, die bereits vorher den Auftritt der Künstlergruppe begleitet hatte, zum Tanz für unsere Jubilare und ihre Frauen auf. Im festlich geschmückten Saal der Burg Wassenberg wurde bis weit nach Mitternacht von Herren und Damen, auch der fortgeschrittenen Jahrgänge, fröhlich und ausdauernd das Tanzbein geschwungen. Beim Aufbruch hörte man manchen Festteilnehmer sagen: „Es war ein schöner Tag, an den wir uns noch lange gern erinnern werden.“



DER ENERGIEMARKT HEUTE UND MORGEN

Lord Robens, Präsident des National Coal Bord, erklärte auf dem U.S.-Kohlentag in Chicago, daß mit einem Anwachsen des Weltenergieverbrauchs von 4,3 Mrd. t Steinkohleneinheiten im Jahre 1960 auf 17,2 Mrd. Tonnen S.K.E. im Jahre 2000 zu rechnen ist. Die Kohle werde „eindeutig eine entscheidende Rolle“ auf den Weltenergiemärkten zu spielen haben. Unterstellt man, daß die europäische Kohlenförderung auf ihrem gegenwärtigen Stand aufrechterhalten bleibt, so werde dieser Bereich bereits im Jahre 1980 rund 650 Mill. t S.K.E. und um die Jahrtausendwende 800 Mill. t S.K.E. an Energie importieren müssen.

„Coal News“

Der Saldo im Außenhandel von Energieträgern hat sich für die Bundesrepublik im Jahre 1964 weiter verschlechtert. Der Einfuhrüberschuß stieg in diesem Jahre um 22,8% auf 2,3 Mrd. DM, wobei die Steinkohle noch einen Ausfuhrüberschuß von 1,7 Mrd. DM erzielte und durch entsprechende Deviseneinnahmen unsere Außenhandelsbilanz verbesserte. Der Menge nach haben die Energieeinfuhren um 15 Mill. t S.K.E. (rd. 30%) auf 64,7 Mill. t S.K.E. zugenommen.

„Wirtschafts-Informations-Dienst“

Die größte Ölgesellschaft der Welt, die Standard Oil of New Jersey, hatte in der ersten Hälfte des laufenden Jahres im Vergleich zum entsprechenden Zeitraum 1964 einen Gewinnrückgang in Höhe von 32 Mill. Dollar zu verzeichnen, und das obwohl sich die Preise für ihre Produkte in den Vereinigten Staaten selbst verbesserten. Das ungünstige Geschäftsergebnis wird vor allem auf den Verfall der Ölpreise in Europa und darüber hinaus auf die in allen Teilen der Welt gestiegene Kosten der Gesellschaft zurückgeführt.

„The Times“

Nach der gegebenen Kostenstruktur müßte der Heizöl-L-Preis bei 160 DM/t liegen. Der Raffineriepreis dieses Produkts ist aber heute bis auf 50 DM/t gedrückt worden. Eine solche Geschäfts- und Preispolitik wird mit Dumping bezeichnet und hat zum Ziel, Überschüsse kurzfristig abzustößen oder Wettbewerber aus umstrittenen Märkten zu verdrängen. Anzeichen sprechen dafür, daß in der Bundesrepublik beide Maßnahmen sich gegenseitig ergänzen und verschärfen. Die Hoffnung des Verbrauchers, die Dumpingangebote würden sich in alle Ewigkeit fortsetzen, ist eine Illusion, weil sie im Widerspruch zu den langfristigen Interessen der Erzeuger steht.

„Energiepolitische Tagesfragen“

AUS DEM BETRIEBSGESCHEHEN

Die durchschnittliche verwertbare Tagesförderung unserer Anlage stieg — gemessen an dem Ergebnis des Monats Mai — im Juni um 305 t auf 6 282 t an. Der Juli brachte mit 6 394 t eine weitere Steigerung um 112 t.

Ebenso günstig entwickelte sich die Leistung des Untertagebetriebes. Sie erreichte bei 1 854 kg/MS im Mai, im Juni 2 004 und im Juli 2 040 kg/MS. Damit wurde zum drittenmal eine Monatsdurchschnittsleistung von mehr als 2 000 kg/MS erbracht.

Der Anteil der Abgänge war mit 42,04 % im Juni und 39,59 % im Juli wieder rückläufig.

Die Unfallstatistik weist für die Gesamtanlage im Juni 94,28 und im Juli 94,20 Unfälle je 100 000 verfahrenre Schichten aus.

In unseren Abbaurevieren nahm die Betriebsentwicklung folgenden Verlauf:

Der Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 2 erreichte die das Baufeld begrenzende Störung und wurde entlang einer parallel zur Störung aus der Bandstrecke aufgefahrenen Hilfsstrecke laufend kürzer. Trotz dieser Schwierigkeiten erbrachte das Revier im Juli bei einer durchschnittlichen Tagesförderung von 1 016 tvF seine bisher höchste Leistung mit 6 900 kg vF/MS.

Im Hobelstreb Flöz Grauweck Revier 6 konnte nach Auslaufen der Störungsbündel das Betriebsergebnis im Juni und Juli verbessert werden. Die durchschnittliche Tagesförderung lag in beiden Monaten über 800 tvF, der durchschnittliche Abbaufortschritt betrug im Juli 4,70 m/Tag. Mitte Juli wurde die Förderung von der 3. zur 5. Abteilung umgestellt, da die gemeinsam mit Revier 26 benutzte Bandstrecke nach Westen nur mit erheblichen Kosten förderfähig gehalten werden konnte.

Anfang Juni kam der Hobelstreb Flöz Gr. Athwerk Revier 10 wieder in Verhieb. Der Streb war zur Umfahrung eines Steilschlages gestundet und eingekürzt worden. Wegen der schwierigen Einfallensverhältnisse war es außerdem erforderlich geworden, die Förderrichtung umzukehren. Der Streb erreichte bereits im Anlaufmonat einen durchschnittlichen Abbaufortschritt von 4,11 m/Tag. Die Verbindung zur Kopfstrecke wird bis zum Auslaufen des Steilschlages durch eine nachgeführte Hilfsstrecke aufrechterhalten. Nach Umfahrung des steilen Flügels wird der Streb wieder bis zur Kopfstrecke verlängert.

Der Hobelstreb Flöz Merl Revier 12 lief Anfang Juni planmäßig aus. Das Revier hat bei einem Tagesdurchschnitt von 629 tvF in 7 Monaten 90 500 t verwertbare Kohle gefördert.

Eine wesentliche Verbesserung von Förderung und Leistung brachte der Hobelstreb Flöz Merl Revier 13. Der durchschnittliche tägliche Abbaufortschritt betrug im Juni 4,35 und im Juli 4,93 m/Tag. Die durchschnittliche verwertbare Tagesförderung stieg von 997 tvF im Juni auf 1 170 tvF im Juli an.

Der Hobelstreb Flöz Grauweck Revier 15 baute, wie in den Vormonaten, auch im Juni und Juli unter ungünstigen Lagerungsbedingungen. In beiden Monaten mußten Störungszonen z. T. im Handverhieb durchfahren werden. Besondere Schwierigkeiten bereiteten weiche, nicht tragfähige Liegendschichten, in welche der Strebausbau bis zu 0,50 m eingedrückt wurde.

Neu in Verhieb genommen wurde in Flöz Merl der Hobelstreb Revier 17. Die Bauhöhe hat bei einer streichenden Länge von 800 m einen Kohlenvorrat von ca. 120 000 tvF. Das Revier lief mit gutem Ergebnis an.

Im Hobelstreb Flöz Croat Revier 21 ging die durchschnittliche Kohlenmächtigkeit von 57 cm im Mai auf 50 cm im Juni und 45 cm im Juli zurück. Entsprechend rückläufig war auch die durchschnittliche Tagesförderung, die trotz einer Steigerung des Abbaufortschrittes auf 4,05 m im Juli das gute Ergebnis von Monat Mai nicht wieder erreichen konnte.

Eingestellt wurde Mitte Juni der Hobelstreb Flöz Gr. Athwerk Revier 22 nach einer Laufzeit von 7 Monaten. Das Revier hat unter z. T. sehr schwierigen Lagerungsbedingungen, insbeson-



dere in den ersten Monaten, 67 600 tvF gefördert. Die durchschnittliche Tagesförderung betrug 466 tvF.

Im Hobelstreb Flöz Croat Revier 23 mußte im Juni eine 16 m lange Störungzone durch ein Aufhauen umfahren und das Strebfördermittel auf 36 m Länge von Hand umgelegt werden. Weitere Störungen konnten z. T. im Handverhieb durchörtert werden. Im Juli sank die durchschnittliche Kohlenmächtigkeit auf 44 cm ab, da im unteren Strebteil eine geringmächtige Flözpartie mit sehr druckhaftem Gebirge durchfahren wurde. In diesem Teil des Strebs mußte das Hangende nachgerissen werden, um die für die Hobelarbeit und die Strebförderung erforderliche Höhe zu halten.

Im Hobelstreb Flöz Grauweck Revier 26 wurde im Juni und Juli die Sollförderung nicht erreicht. Der Abbaufortschritt wurde insbesondere durch starken Hangendnachfall im unteren Strebteil behindert. Hier brachen die Dachschichten bis zu Mächtigkeiten von 70 cm beim Hobeln herein und führten durch Verstopfen der Wendel zu Förderstörungen.

Von den Aus- und Vorrichtungsrevieren wurden aufgefahren:

	Juni	Juli
Gesteinsstrecken-Neuauffahrung	320 m	324 m
Gesteinsstrecken-Erweiterung	32 m	45 m
Blindschächte	34 m	43 m
Diagonale	57 m	59 m
Flözstrecken	1 539 m	1 463 m
Auf- und Abhauen	186 m	229 m

Tagesbetrieb

Der durchschnittliche tägliche Brikettabsatz und damit die tägliche Brikettproduktion betrug im Juni 2 544 und im Juli 2 254 t. Das waren im Durchschnitt beider Monate 241 t mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

UNSERE 40JÄHRIGEN JUBILARE



Arbeitsdirektor Schmitz beglückwünscht den Jubilar

Werner Thomas konnte am 6. 7. 1965 auf eine 40jährige Tätigkeit bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba zurückblicken.

An der offiziellen Ehrung, die von Arbeitsdirektor Schmitz vorgenommen wurde, nahmen in Vertretung des Leiters der Abteilung Werkstätten und Werksverkehr, Herr Jansen und das Betriebsratsmitglied Erdweg teil. In einem skizzenhaften Rückblick wies Arbeitsdirektor Schmitz auf das Auf und Ab des Geschehens in Staat, Wirtschaft und Betrieb hin, das die 40 Dienstjahre des Jubilars umspannen. Bedenkt man die Turbulenz der hinter uns liegenden vier Jahrzehnte, so sind es Beständigkeit, Zuverlässigkeit und Betriebstreue, wie sie Werner Thomas bewiesen hat, eine der wichtigsten Grundlagen für den Wiederaufbau nach dem Kriege und den heutigen hohen Stand der deutschen Industrie. Für die Treue und die in den vier Jahrzehnten für Sophia-Jacoba geleistete Arbeit sprach Arbeitsdirektor Schmitz dem Jubilar Dank und Anerkennung des Grubenvorstandes aus.

Werner Thomas wurde am 23. 8. 1903 in Brachelen geboren. Er lernte Schlosser im Reichsbahnausbesserungswerk in Jülich. Schon damals ging er seiner größten Liebhaberei, der Musik, nach und wurde Mitglied des Reichsbahnorchesters. Durch die wirtschaftlichen Auswirkungen des passiven Widerstandes gegen die französische Besetzung verlor er seinen Arbeitsplatz und mußte seinen Berufswunsch „Lokomotivführer“ aufgeben.

Am 6. 7. 1925 wurde Thomas auf Sophia-Jacoba angelegt und in den Werkstätten über Tage als Maschinenschlosser beschäftigt. Durch die Exaktheit der Ausführung aller ihm übertragenen Arbeiten gewann er die Wertschätzung seiner Vorgesetzten. Unter seinen Kollegen wird ihm nachgerühmt, daß er nicht nur selbst ein vorbildlicher Kamerad ist, sondern darüber hinaus durch ein besonderes Einfühlungsvermögen und seine ausgleichende Art den Menschen seiner Umgebung hilft, über tägliche Spannungen und Schwierigkeiten hinweg das Verbindende zu finden. Dieses, sein Talent, hat er nicht nur im Betrieb, sondern auch in seiner jahrzehntelangen Tätigkeit als Mitglied und später auch als Vorsitzender des Kirchenchores in Brachelen unter Beweis gestellt.

Werner Thomas gehört zu den Mitbegründern unserer Bergkapelle. Er bläst Tuba und das Tenorhorn. Selbstlos setzt er sich auch heute noch in der Bergkapelle ein, um, wie er sagte, den jungen Kameraden nicht nur Freude an der Musik, sondern auch an der gemeinsamen Leistung in einer Gemeinschaft, wie sie unsere Bergkapelle darstellt, zu vermitteln.

Unser Jubilar ist in Brachelen als guter Nachbar im umfassendsten Sinne des Wortes bekannt. „Er ist“, wie das Betriebsratsmitglied Erdweg es ausdrückt, „ein liebenswerter Mensch.“

Zu den vielen Glückwünschen zum Ehrentag des Werner Thomas fügen auch wir für seine weitere Zukunft ein herzliches „Glückauf“ hinzu.



Jubilär Coenen und Bergwerksdirektor Koch im Gespräch

Wilhelm Coenen beging am 15. 7. 1965 sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Im Beisein von Bergwerksdirektor Koch, Betriebsführer Groten und Betriebsratsmitglied Erdweg würdigte Arbeitsdirektor Schmitz die Leistungen und Verdienste des Jubilars. Er sprach ihm Dank und Anerkennung des Grubenvorstandes für die vier Jahrzehnte treuer und erfolgreicher Mitarbeit in unserem Werk aus.

Am 10. 2. 1904 in Lövenich geboren, begann Wilhelm Coenen im Jahre 1918 die Lehre als Starkstromelektriker bei einer Maschinenfabrik in Erkelenz. Aus eigener Initiative legte er die damals als Lehrabschluß noch nicht vorgeschriebene Gesellenprüfung im Jahre 1921 ab. Auf Sophia-Jacoba ist er am 15. 6. 1925 als Betriebselektriker angelegt und mit Montage- und Reparaturarbeiten betraut worden. Seine überdurchschnittlichen Fachkenntnisse, die er bei allen ihm aufgegebenen Arbeiten unter Beweis stellte, brachten ihm bald ein hohes Ansehen bei seinen Vorgesetzten. Seine Kollegen schätzen an ihm besonders, so stellte Betriebsratsmitglied Erdweg in seinen Gratulationsworten heraus, seine ruhige, besonnene Art und die menschliche Anständigkeit, die ihn zu einem Beispiel für die jüngeren Mitarbeiter werden ließen.

Dem Starkstromelektriker Coenen wurde bei der Einrichtung des neuen Verwaltungsgebäudes ein für ihn fremdes Aufgabengebiet, und zwar die Installation und Wartung der Beleuchtung und der Telefonanlage dieses Gebäudes übertragen. Erstaunlich schnell erwarb er sich die notwendigen neuen Kenntnisse und bald galt er, wie es bei Kontrollen unserer Telefonanlagen durch die Bundespost auch heute immer wieder zum Ausdruck kommt, als ausgesprochener Fachmann auf diesem Gebiet. Er war am Wiederaufbau der Telefonzentrale nach dem Kriege, an der Einrichtung einer neuen Zentrale im Jahre 1952 und dem Ausbau der Telefonanlage auf Schacht 4/HK maßgeblich beteiligt.

Sein fachliches Ansehen und die persönliche Wertschätzung werden auch in der Tatsache deutlich, daß man ihn vom September 1944 bis Januar 1945 in die Notbelegschaft mit einbezog. Bergwerksdirektor Koch ließ in seinen Glückwünschen die Erinnerung an diese Zeit wieder lebendig werden. Die in diesen harten Monaten unter ungünstigsten Voraussetzungen gemeinsam gemeisterten Probleme habe unter der damaligen Mannschaft das Gefühl einer besonderen Verbundenheit begründet, das heute noch bei Anlässen wie das Jubiläum Coenen stark nachklingt. „Es wird einem bei solchen Gelegenheiten immer warm ums Herz“, gestand Bergwerksdirektor Koch. Weiter auf die verantwortungsvolle Tätigkeit des Jubilars eingehend, hob er die Bedeutung eines störungsfrei funktionierenden Telefonnetzes für den reibungslosen Ablauf der Produktion, insbesondere aber für die Sicherheit der unter Tage arbeitenden Menschen hervor.

Wir schließen uns den vom Betriebsratsmitglied Erdweg im Auftrage des Betriebsrates und im Namen der Belegschaft überbrachten Glückwünschen herzlich an.



Bergwerksdirektor Dr. Russell ehrt Jubilar Lengersdorf

Heinrich Lengersdorf feierte am 25. Juli 1965 sein 40jähriges Dienstjubiläum. Bergwerksdirektor Dr. Russell ehrte im Beisein von Bergwerksdirektor Koch, Betriebsführer Groten und Betriebsratsmitglied Erdweg den Jubilar. Er sprach ihm die herzlichsten Glückwünsche aber auch Dank und Anerkennung unseres Grubenvorstandes für die von Heinrich Lengersdorf in den vergangenen vier Jahrzehnten für Sophia-Jacoba geleistete Arbeit aus.

Unsere Jubilare bilden mit ihrer Treue und Zuverlässigkeit, ihrem fachlichen Können und ihrer in langen Jahren erworbenen Kenntnis unserer Betriebe die Grundlage einer leistungsfähigen Belegschaft, die die schwierigen Probleme der Technik von heute zu bewältigen in der Lage ist. Ihre Berufserfahrung hat entscheidend mitgeholfen, Sophia-Jacoba zu

einer der modernsten Schachanlagen Westeuropas auszubauen. Diese Erfahrung, an die jüngeren Mitarbeiter weitervermittelt, wird uns in die Lage versetzen, unsere Anlage heute und morgen, auch in der schwierigen Situation des Kohlenbergbaus, wettbewerbsfähig zu erhalten. Bergwerksdirektor Dr. Russell wies in seinen Glückwünschen weiter darauf hin, daß mit Heinrich Lengersdorf eine ganze Familie für ihre Treue zu Sophia-Jacoba geehrt werde; denn neben unserem Jubilar waren 6 Brüder und 3 Neffen und sind heute noch sein Sohn Peter und 3 Neffen bei Sophia-Jacoba tätig. Drei seiner Brüder waren Mitglied des Betriebsrates auf Sophia-Jacoba, und der Bruder Karl gehörte sogar längere Zeit dem Vorstand der Aachener Knappschaft an. Insgesamt hat die Familie Lengersdorf bisher 260 Jahre auf und für Sophia-Jacoba gearbeitet.

Heinrich Lengersdorf wurde am 15. 8. 1907 in Hilfarth geboren. Im Jahre 1923 ist er zum ersten Male bei Sophia-Jacoba als Schlepper angelegt worden, schied jedoch im März 1924 nach einem Unfall aus unserer Belegschaft aus. Im Juli 1925 wurde er als Verloader wieder bei uns eingestellt. Von 1935 bis 1937 war er als Presseführer, und ab Februar 1937 ist er als Brikettvorarbeiter bei uns tätig. Im Dezember 1943 mußte er Soldat werden. Nach seiner Heimkehr nahm er im Juli 1945 seine alte Tätigkeit bei uns wieder auf.

Der Jubilar erinnert sich in dem mit ihm geführten Gespräch der alten Zeiten, in denen die Herstellung von Briketts in Räumen, die mit dichten Schwaden gefüllt waren, vor sich ging. Die Produktion der Brikettfabrik lief damals meist nur in den Monaten August bis Dezember. In der Zwischenzeit wurden die Brikettarbeiter auf anderen Arbeitsplätzen beschäftigt. Unter stärksten körperlichen Belastungen wurden früher 2 Tonnen Briketts je Mann und Stunde geschafft. Der heutige technische Fortschritt erlaubt es, das Doppelte bis Dreifache zu produzieren. „Den größten Spaß macht die Arbeit“, sagte der Jubilar, „wenn alle Brikettpressen mit voller Leistung durchlaufen.“

Den Glückwünschen, die Betriebsratsmitglied Erdweg im Namen des Betriebsrates und der Belegschaft dem Jubilar aussprach, schließen wir uns herzlich an.

Goldene Hochzeit in Orsbeck

Am 29. Mai konnten unser Altkamerad Heinrich Kämpken und seine Frau Hedwig, geborene Rahmsdorf, in Orsbeck ihre goldene Hochzeit feiern. Das Jubelpaar gehört schon lange zu den eingesessenen Familien Orsbecks. Und es spricht für seine Wertschätzung und Beliebtheit, daß es schon am Vorabend zahlreiche Ehrungen entgegennehmen konnte. Der Gesangsverein Orsbeck und die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr brachten Heinrich Kämpken und seiner Frau ein Ständchen. Damit wurde besonders dem Jubilar Dank für seine langjährige, aktive Mitgliedschaft in beiden Vereinigungen gezollt.

Heinrich Kämpken wurde am 3. Juli 1890 in Heißen/Mülheim als Sohn eines Brunnenbauers geboren. Schon mit 14 Jahren verfuhr er auf einer Schachanlage in seiner Heimat die erste Schicht, wurde zwei Jahre später in die Grube verlegt und durchlief die damals übliche Ausbildung bis zum Hauer.

Als in den zwanziger Jahren zahlreiche Bergleute von der Ruhr ins Aachener Revier abwanderten, wo sie besonders auf unserer Zeche ein gesichertes Auskommen fanden, hörte auch Heinrich Kämpken von der noch jungen Anthrazitgrube Sophia-Jacoba im nördlichen Aachener Kohlenbezirk, die tüchtigen Bergleuten einen gesicherten Arbeitsplatz und ein gutes Einkommen bot. Am 1. August 1929 ließ er sich auf Sophia-Jacoba als Gesteinhauer anlegen. Als er am 21. April 1937 als Invalide aus unserer Belegschaft ausschied, hatte er insgesamt 33 Jahre im deutschen Steinkohlenbergbau gearbeitet.

Frau Hedwig Kämpken wurde am 22. November 1893 in Seehausen geboren. Sie schenkte ihrem Mann zwei Söhne und zwei Töchter. Die Söhne sind nach ihrer Schulentlassung dem Vater auf dem Weg zu unserer Grube gefolgt. Nach Ausbruch des zweiten Weltkrieges wurden beide eingezogen und starben den Soldatentod.

Heinrich Kämpken und seine Frau sind mit diesem schweren Schicksalsschlag fertig geworden, weil sie Trost in ihrem Glauben fanden und in unermüdlicher Arbeit die Hände regten. Dabei half ihnen ihre Liebe zur Natur. Sie hatten sich ein Haus erworben und Land gekauft, sie hielten sich Kühe und Schafe und bis vor kurzer Zeit auch Bienenvölker.



Neben seiner eigentlichen bäuerlichen Arbeit wurde er auch Pony-Züchter und erwarb sich unter den Pferdeliebhabern unserer engeren Heimat einen guten Namen.

Die Glückwünsche der Gewerkschaft Sophia-Jacoba wurden dem Jubelpaar von Arbeitsdirektor Schmitz überbracht. Herr Schmitz würdigte den Lebens- und Berufsweg von Heinrich Kämpken und dankte ihm für die unserem Unternehmen geleistete Arbeit. Gleichzeitig wünschte er ihm und seiner Frau einen noch langen, von Sorgen unbeschwerten Lebensabend.

Für die Belegschaft und die Betriebsvertretung gratulierte Betriebsratsvorsitzender Anton Rodenbücher. Auch er würdigte die langjährige Arbeit, die Heinrich Kämpken für unsere Grube leistete. Er wies auch darauf hin, daß Kämpken innerhalb der Belegschaft von Sophia-Jacoba angesehen und beliebt gewesen ist.

T. N.

Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag



Am 6. Juni 1965 feierte Robert Kroll aus Lövenich, Hauptstraße 22, seinen 85. Geburtstag. Der Besuch unseres Arbeitsdirektors Schmitz und des Betriebsratsmitgliedes Maibaum war, wie der 85jährige uns später versicherte, eine für ihn besonders schöne Geburtstagsüberraschung. Allerdings hatte er, um die Gepflogenheiten des Werkes wissend, leise auf einen Besuch gehofft.

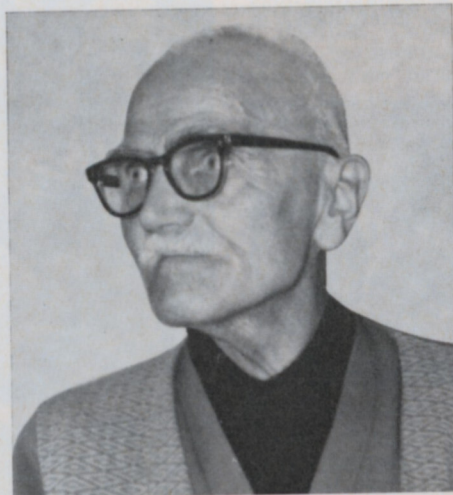
Robert Kroll wurde am 6. Juni 1880 in Grodzina in Schlesien geboren. Seine Eltern besaßen in diesem kleinen Ort eine kleine Wirtschaft mit 10 Morgen Land. Bis zu seinem 18. Lebensjahr half er bei der Bewirtschaftung des Anwesens. 1903 kam er ins Ruhrgebiet und wurde auf der Schachanlage 2/5/8 der Gewerkschaft Dahlbusch, Gelsenkirchen, angelegt. „Zwei Jahre mußte man schleppen für 3 RM die Schicht, bevor man vor Kohle kam und etwas mehr verdienen konnte. Jeder Kumpel überlegte es sich wohl, bevor er die Anlage wechselte; denn meist mußte man auf dem neuen Pütt wieder als Schlepper beginnen“, weiß er zu berichten.

Erst 1923 bestimmte ihn ein Kumpel, durch seinen Bericht über eine neue Schachanlage, die eine krisenfesteste Beschäftigung, gute Verdienstmöglichkeiten und Wohnung in der Nähe der Zeche und dennoch mitten auf dem Lande bot, zu Sophia-Jacoba überzuwechseln. „Ich wollte vor allem wieder hinaus aus der grauen, staubigen Stadt“, begründete er seinen damaligen Entschluß, und er hat, so versicherte er uns, diesen Entschluß nie bereut.

Robert Kroll arbeitet noch heute gern im Garten, geht spazieren mit Enkelkind und Hund und hat eine Vorliebe fürs Zeitungslernen, wobei er eine gute Zigarre zu schätzen weiß.

Nach seiner liebsten Beschäftigung befragt, antwortete er kurz: „Geld abholen.“

Wir wünschen, daß es ihm noch recht lange vergönnt sein möge, dieser seiner Lieblingsbeschäftigung in voller Gesundheit nachzugehen.



Seinen 80. Geburtstag feierte am 27. Juni 1965 der Berginvalide Kurt Görke aus Houverath, Kleingladbacher Straße 6. Im Namen des Grubenvorstandes der Gewerkschaft Sophia-Jacoba überbrachte Arbeitsdirektor Schmitz dem hochbetagten Pensionär Grüße und herzliche Glückwünsche. Er betonte in seinen Gratulationsworten, daß sich unser Werk den ausgeschiedenen, bewährten Mitarbeitern immer eng verbunden fühlt. Wir, die heute auf Sophia-Jacoba Tätigen, wissen um die Verdienste, die sich die nunmehr pensionierten Mitarbeiter um den Aufbau und die Entwicklung unserer Schachanlage erworben haben.

Im Auftrage des Betriebsrates und im Namen der Belegschaft wünschte das Betriebsratsmitglied W. Erdweg dem 80jährigen Kurt Görke Glück, auch weiterhin gute Gesundheit, die es ihm ermöglichen möge, noch recht lange im Kreis seiner Familie den verdienten Ruhestand zu genießen.

Kurt Görke wurde am 27. Juni 1885 in Graubuppen/Heidekrug geboren. Er erlernte das Handwerk eines Wagenbauers. Wie viele seiner engeren Landsleute, führte auch ihn die Suche nach besseren Arbeitsbedingungen und höherer Entlohnung kurz nach der Jahrhundertwende ins Ruhrgebiet. 1906 fand er Arbeit bei Krupp in Essen. Im Februar 1912 entschied sich Kurt Görke für den Bergmannsberuf, der ihm einen festen Arbeitsplatz sicherte und ließ sich auf einer Essener Zeche anlegen. Zur Sophia-Jacoba kam er im April 1926 und war hier zunächst als Hauer, dann als Zimmerhauer und ab September 1931 als Schießmeister tätig. Bei der Betriebsstilllegung am 19. September 1944 schied Görke aus unseren Diensten aus.

Die erstaunliche Rüstigkeit in seinem hohen Alter betrachtet Kurt Görke als Familientradition. Ein Bruder ist 94 Jahre, eine Schwester 89 Jahre alt geworden.

Wir wünschen Kurt Görke einen geruh-samen Lebensabend und hoffen, daß er bei guter Gesundheit alle in Bezug auf das Lebensalter in seiner Familie aufgestellten Rekorde bricht.



Der Berginvalide Heinrich Hütte feierte am 20. Juli 1965 seinen 80. Geburtstag. In seiner Wohnung in Hückelhoven, Graf-Beust-Straße 41, suchten ihn Arbeitsdirektor A. Schmitz und des Betriebsratsmitglied W. Erdweg an seinem Geburtstag auf, um ihm Grüße und herzliche Glückwünsche des Grubenvorstandes, des Betriebsrates und der Belegschaft unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba zu überbringen.

„Die aktiven Mitarbeiter von heute und die nun im wohlverdienten Ruhestand lebenden Mitarbeiter von gestern“, so führte unser Arbeitsdirektor aus, „sind und bleiben miteinander verbunden durch das Werk, an dem sie geschafft haben und heute noch arbeiten und dessen sichtbares Ergebnis eine der modernsten Schachanlagen Westeuropas ist.“

Heinrich Hütte wurde am 20. Juli 1885 in Gelsenkirchen in der Braubauerschaft geboren. Er nahm den Bergmannsberuf kurz nach der Jahrhundertwende auf und ließ sich auf einer Anlage, die heute zum Steinkohlenbergwerk Bismarck gehört, in Gelsenkirchen anlegen. Zu Beginn des ersten Weltkrieges wurde er eingezogen und diente bei einer Pioniereinheit in Hamburg. Durch Krankheit bedingt einsatzfähig geworden, entließ man ihn nach Essen/Ruhr, wo er zunächst als Bauarbeiter und dann bei der Firma Krupp Arbeit fand. Im Juli 1925 kam er nach Hückelhoven und wurde als Hauer auf der Schachanlage unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba angelegt. Von 1932 bis Januar 1945 war er bei uns als Schießmeister tätig. Heinrich Hütte hat insgesamt 36 Jahre, davon 19 Jahre auf Sophia-Jacoba, als Bergmann gearbeitet. Auch zwei Brüder unseres Achtzigjährigen haben den Bergmannsberuf gewählt.

Wir hoffen, daß Heinrich Hütte, den wir zu unserem Bedauern im Krankenbett antrafen, bald genesen wird und wünschen, daß ihm noch recht viele Jahre in einem wohlverdienten Ruhestand beschert werden.

ERSTER ELTERNABEND

Die Gewerkschaft Sophia-Jacoba hatte die Eltern unserer Ostern 1965 neu angelegten Schlosser- und Elektrikerlehrlinge für Mittwoch, den 23. Juni 1965 zu einem 1. Elternabend in die Räume der Bergberufsschule eingeladen.



Arbeitsdirektor Schmitz während seiner Ansprache

Dieser Einladung waren die Eltern unserer Lehrlinge vollzählig gefolgt.

Arbeitsdirektor Schmitz begrüßte die Eltern im Namen des Grubenvorstandes und dankte ihnen für das Vertrauen, das sie in die Ausbildungsarbeit der Gewerkschaft Sophia-Jacoba setzten, als sie ihre Söhne nach der Schulentlassung zu uns in die Lehre gaben.

Herr Schmitz führte aus: Sie, als Eltern, erwarten, daß wir aus Ihren Söhnen echte und getreue Menschen formen, die allen Anforderungen des Berufslebens gewachsen sind. Das ist aber nur möglich, wenn Sie als Eltern mit uns, d. h. den Ausbildern Ihrer Söhne, engstens zusammenarbeiten. Die vor den jungen Menschen liegende Reifezeit mit ihren Krisenmöglichkeiten kann nur in gemeinsamer Anstrengung erfolgreich gemeistert werden. In diesem Sinne kommt dem heutigen Abend eine ganz besondere Bedeutung zu, da er den Kontakt und das Vertrauen der Eltern zu den betrieblichen Ausbildern fördern soll, damit die vielfältigen Aufgaben, die eine Lehrzeit mit sich bringt, gelöst werden können.

Ausbildungsleiter Wabner machte danach die Eltern mit den Ausbildern aus der Berglehrwerkstatt und der Elektro-Abteilung bekannt. Er bat darum, in Zukunft mindestens halbjährlich die Ausbilder und die Lehrer an der Kreisberufsschule in Erkelenz aufzusuchen und mit ihnen über die Leistungen ihres Sohnes zu sprechen.

Danach gab Herr Wabner einen kurzen Überblick über die Entwicklung der Technik, die sich in den letzten Jahren in ungeahntem Fortschritt befindet und erhebliche Leistungsanforderungen mit sich gebracht habe und noch bringen werde. So komme dem theoretischen Wissen eine von Jahr zu Jahr zunehmende Bedeutung zu, und es sei heute nicht mehr damit getan, nur Handfertigkeiten zu erlernen. Die Erkenntnisse der

Die Eltern betrachten von den Lehrlingen angefertigte Lehrarbeiten und Gesellenstücke



Unsere Lehrlinge Schulz, Engel und Emminger (v. l. n. r.) beim „Buttern“

Forschung und Wissenschaft beeinflussen in immer stärkerem Umfang die Tätigkeit des Facharbeiters, die rein handwerkliche Geschicklichkeit habe von ihrer früheren Bedeutung verloren. Aus diesen Gründen erfordere die Lehrzeit eine stärkere Lernbereitschaft, die auch nach erfolgreichem Abschluß der Lehrzeit nicht aufhören dürfe, wenn im späteren Berufsleben sich der Erfolg einstellen soll.

Herr Wabner zeigte den Eltern auf, was sie praktisch tun können, um die von der Elternseite übernommenen Pflichten aus dem Lehrvertrag zum Wohle der Jugendlichen erfolgreich zu erfüllen.

Nach einer kurzen Aussprache, in der Fragen aus dem Elternkreis beantwortet wurden, suchte man die Berglehrwerkstatt auf, wo Meister Netten und andere Ausbilder eine anschauliche Ausstellung aufgebaut hatten, die den Eltern nicht nur die bisherigen Leistungen ihrer Söhne zeigte, sondern auch das, was in der Zeit der Lehre noch bewältigt werden muß. Im Einzelgespräch wurden den Eltern dann noch persönliche Fragen über ihre Söhne beantwortet.

Auf Anregungen aus dem Elternkreis eingehend, wurde noch vereinbart, daß nach Fertigstellung der neuen Elektro-Ausbildungs-Werkstatt dort eine weitere Besichtigung und Aussprache stattfinden soll.

Dieser Abend, das war aus den Äußerungen einiger Eltern zu entnehmen, hat den Eltern gezeigt, daß die Gewerkschaft Sophia-Jacoba sich nicht nur bemüht, den Lehrlingen die bestmögliche fachliche Ausbildung zuteil werden zu lassen, sondern daß darüber hinaus alle Ausbilder die Jugendlichen so zu erziehen versuchen, daß sie im späteren Berufsleben erfolgreiche Facharbeiter sein können.

Die Ausbilder erhielten durch ihre Gespräche mit den Eltern die notwendige Gewißheit, daß der Wille zu aufrichtiger Zusammenarbeit vorhanden ist. So kann man sagen, daß dieser Abend ein voller Erfolg war.

G. W.

Elektro-Hauerprüfung bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba

Am Dienstag, dem 15. Juni 1965, fand in der Bergberufsschule Hückelhoven die mündliche Abschlußprüfung eines Elektro-Hauerlehrganges der Gewerkschaft Sophia-Jacoba statt.

Die vorausgegangene schriftliche Kenntnisprüfung im fachlichen und bergbaukundlichen Teil war von allen Teilnehmern bestanden worden.

Die mündliche Prüfung wurde von einer überbetrieblichen Prüfungskommission abgenommen, die von Herrn Dipl.-Ing. Häusler als Vorsitzendem, 1 den Herren Ausbildungsleiter Ruers, E.B.V., und El.-Ing. Kämper, Gewerkschaft Sophia-Jacoba, gebildet wurde.

Als Beisitzer waren anwesend: Herr Oberbergamtsdirektor Keller, Leiter des Bergamtes Aachen, Herr Oberbergat Dr. Hoschützky, Oberbergamt Bonn, und Herr Dipl.-Ing. Stöcklin vom Technischen Überwachungsverein Rheinland, Dienststelle Aachen.

Als Vertreter der Gewerkschaft Sophia-Jacoba waren Herr Dipl.-Ing. Laaks und Ausbildungsleiter Wabner anwesend.

Die Fragen des fachlichen Lehrgangslleiters, El.-Steiger Urbaniak, und die ergänzenden Fragen der Beisitzer wurden von den Prüflingen so gut beantwortet, daß auf weitere Fragen aus dem bergtechnischen Teil verzichtet wurde. Schulungsleiter im bergtechnischen Teil war Ausbildungssteiger Schmidt.

Nach Beendigung der Prüfung sprach Herr Dipl.-Ing. Häusler den neuen Elektro-Hauern die Glückwünsche aus. Hierbei wies er auf die erhöhte Verantwortung des Elektro-Hauers hin und mahnte, bei der Durchführung aller Arbeiten in Zukunft an das im Lehrgang Gelernte zu denken und die Sicherheitsvorschriften peinlich genau zu beachten.

Herr Oberbergat Dr. Hoschützky ergänzte den Appell an das Sicherheitsbewußtsein mit dem eindringlichen Hinweis darauf, daß die Vorschriften der Bergbehörde zwar oft als unbequem empfunden werden, aber aus den Erfahrungen vieler Unfälle entstanden, weitere Unfälle verhindern sollen.

Herr Laaks sprach die Glückwünsche der Gewerkschaft Sophia-Jacoba aus.

Ein gemeinsamer Kegelabend der Prüflinge mit ihren betrieblichen Ausbildern am nächsten Abend beschloß den Lehrgang.

Zu den Teilnehmern des Lehrganges wäre als Besonderheit zu bemerken, daß ein Großteil der Lehrgangsteilnehmer in den letzten 2 bis 3 Jahren ihre Elektro-Umschüler-Prüfung bestanden und sich betrieblich so gut bewährt hatten, daß sie zu diesem Lehrgang zugelassen werden konnten. Vorher waren sie als Knappen oder Neubergleute bei uns tätig.

Ab 1. 6. 1965 werden die nachstehend genannten Belegschaftsmitglieder als Elektro-Hauer geführt:

Hoffmann, Josef; Hering, Artur; Schapenk, Paul; Pierey, Hendricus; Sander, Joachim; Sonn, Franz; Klosa, Hans-Joachim; Fischer, Willy; Beckers, Friedrich.
G. W.

Erste Grubenfahrt



Pünktlich um 7 Uhr standen am 21. Juni 1965 27 Jungen der Bergberufsunterstufe, zusammen mit den Schlosserlehrlingen des 1. Jahres, an der Lampenstube Schacht 1/3, um Filter und Lampen für ihre erste Grubenfahrt in Empfang zu nehmen.

Neugierig und voller Erwartungen, zugleich aber auch zögernd und zurück-

haltend, wurde an Schacht 3 der Korb zur ersten Seilfahrt betreten. Auf der 4. Sohle öffnete sich für diese Jungen erstmalig die Welt von Untertage. Füllörter, Richtstrecken und Querschläge, Kohlen-, Berge- und Personenzüge begeisterten unsere jüngsten Belegschaftsmitglieder immer wieder. Die Fahrt in einem Blindschacht zu einer Teilsohle gefiel allen.

So brachte die erste Grubenfahrt unseren Jungen, die seit Ostern zu unserer Zeche gehören, viele neue Eindrücke und das stolze Gefühl, schon einmal unter Tage gewesen zu sein.

Das obenstehende Foto soll eine bleibende Erinnerung an dieses Erlebnis sein.
W. Sch.

Sehr gut besuchte Belegschaftsversammlung

Rege Diskussion

in der Belegschaftsversammlung — Saal Ölrich bis auf den letzten Platz besetzt
10-Punkte-Programm des Betriebsrates — Verkauf der Altbauten



Betriebsratsvorsitzender A. Rodenbücher berichtet der Belegschaft. — Am Betriebsratstisch (v. l. n. r.) W. Erdweg, A. Rodenbücher, O. Maibaum, P. Ginnuttis, H. Rodenbücher

Die am 17. Juli 1965 in Hückelhoven im Saal Ölrich durchgeführte Belegschaftsversammlung war außerordentlich gut besucht. Erstmals war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt, und es mußten Tische und Stühle aus der Gaststätte hereingeholt werden.

Betriebsratsmitglied Ginnuttis begrüßte die Anwesenden mit einem herzlichen Glückauf und gab die Tagesordnung bekannt, welche von der Versammlung angenommen wurde.

Sein Willkommensgruß galt Arbeitsdirektor Schmitz, Betriebsführer Peters sowie allen Angestellten der Verwaltung und den Arbeitskameraden unter und über Tage. Er entschuldigte Herrn Bergassessor Kranefuss und Herrn Dr. Russell, da beide Herren außerhalb seien und leider nicht an der Belegschaftsversammlung teilnehmen könnten. Dann erteilte er dem Betriebsratsvorsitzenden Anton Rodenbücher das Wort.

Bericht über den Betriebsablauf

Zu Beginn seiner Ausführungen erwähnte Rodenbücher, daß er sich sehr freue, daß die Belegschaft so zahlreich erschienen sei. Ein Zeichen dafür, daß sie doch an den Dingen des Betriebes interessiert ist. Er sprach zunächst über die allgemeine Lage des Bergbaues und hob hervor, daß auf Sophia-Jacoba keine Feierschichten zu befürchten seien. Sophia-Jacoba bietet einen sicheren Arbeitsplatz.

Wir erreichten eine Förderung im

März 1965	von 138 057	verwertbaren	Tonnen
April 1965	von 127 122	"	"
Mai 1965	von 131 499	"	"
Juni 1965	von 138 193	"	"

Der Schichtenaufwand für die vorgenannte Förderung betrug:

März 1965	108 810	Schichten
April 1965	102 036	"
Mai 1965	106 689	"
Juni 1965	103 083	"

Die Leistung je Mann/Schicht war:

im März 1965	1 891	kg
im April 1965	1 883	kg
im Mai 1965	1 854	kg
im Juni 1965	2 004	kg

Unsere Haldenbestände betragen am 15. Juli 1965:

Nuß V	14 893	Tonnen
Feinkohle	130 586	"
Rohfeinkohle	2 267	"

Diese Haldenbestände geben zu Besorgnissen keine Veranlassung. Über den Feinkohlenbestand ist verfügt.

Die Lohnentwicklung

auf unserer Anlage zeigt folgendes Bild:

Hauerdurchschnittslohn:

März 1965	DM 39,06
April 1965	DM 38,43
Mai 1965	DM 38,99
Juni 1965	DM 39,03

Krankenstand:

Monat März 1965:

Kranke und Verletzte insgesamt	7,80 %
davon Kranke unter und über Tage	6,84 %
Verletzte unter und über Tage	0,96 %

Monat April 1965:

Kranke und Verletzte insgesamt	7,11 %
davon Kranke unter und über Tage	5,99 %
Verletzte unter und über Tage	1,12 %

Monat Mai 1965:

Kranke und Verletzte insgesamt	6,45 %
davon Kranke über und unter Tage	5,36 %
Verletzte unter und über Tage	1,09 %

Monat Juni 1965:

Kranke und Verletzte insgesamt	6,57 %
davon Kranke unter und über Tage	5,54 %
Verletzte unter und über Tage	1,03 %

An diesen Zahlen ist deutlich sichtbar, daß der Krankenstand gegenüber dem ersten Berichtsmonat gefallen ist. (7,80 % *J.* 6,57 % = 1,23 %).

Der Betriebsrat hat dem Grubenvorstand einen 10-Punkteplan unterbreitet, den er hiermit der Belegschaft zur Kenntnis geben will.

10-Punkteplan des Betriebsrates:

1. Einrichtung einer schwarz-weiß Kaue an Schacht 4/HK.
2. Erweiterung der Steigerkaue und des Steigerbüros.
3. Verbesserung der Jugendkauen auf den Schachtanlagen 1/3 und 4/HK.
4. Kostenloses Waschen der Arbeitskleidung und Zurverfügungstellung von Seife und Handtuch für die gesamte Belegschaft.

Interessiert folgt man den Ausführungen des Betriebsratsvorsitzenden



5. Zahlung von Schichtprämien für alle Belegschaftsmitglieder.
6. Zahlung von Treuegeld für alle Jugendlichen unter 18 Jahren, die bei uns angelegt werden und ein bestimmtes Alter erreichen. Zeitraum und Höhe muß festgelegt werden.
7. Errichtung einer zecheneigenen Tankstelle an Schacht 4/HK und Abgabe von preisgünstigem Kraftstoff.
8. Verkauf der Altbauwohnungen zu einem zumutbaren Preis an unsere Belegschaftsmitglieder.
9. Urlaubsgeld für alle Belegschaftsmitglieder, wenn sie mehr als 10 Tage zusammenhängenden Urlaub nehmen.
10. Zwei Tage Zusatzurlaub über die gesetzlichen und tariflichen Bestimmungen hinaus.

Verschiedene Gespräche mit dem Grubenvorstand haben dazu geführt, daß einige Punkte bereits genehmigt worden sind. Die schwarz-weiß Kaue wird erstellt; ebenso die Erweiterung des Steigerbades und des Steigerbüros an Schacht 4/HK.

Die Vorarbeiten zum Waschen der Berufskleidung sind aufgenommen worden und werden weiter verfolgt. Die Verhandlungen über die Errichtung einer zecheneigenen Tankstelle an Schacht 4/HK laufen.

Verkauf der Altbauwohnungen

Der Betriebsratsvorsitzende führte aus, daß am 2. 6. 1965 der Aufsichtsrat grundsätzlich dem Verkauf der Altbauwohnungen an aktive Belegschaftsmitglieder zugestimmt habe.

In der am 2. 9. 1965 stattfindenden Aufsichtsratssitzung soll über den Preis dieser Wohnungen entschieden werden. Der Betriebsrat nimmt an, daß dieser Preis für jeden Kaufinteressenten annehmbar ist. Mitte September wird dann eine Belegschaftsversammlung stattfinden, die nur den Tagesordnungspunkt „Verkauf der Altbauwohnungen“ hat und besonders interessant ist für die Erwerber dieser Häuser.

Der Betriebsrat hat im übrigen folgendes erreicht: Bei Krankenhausbesuchen erhält jedes Belegschaftsmitglied DM 20,— (bisher DM 10,—).

Bei Goldhochzeiten gewährt Sophia-Jacoba ein Geldgeschenk in Höhe von DM 100,— (bisher DM 50,—). Darüber hinaus erhält das Jubelpaar 1 Kiste Zigarren und 1 Flasche Weinbrand. Erstmals werden unsere Jugendlichen von 18—21 Jahren die volle Höhe der Förderprämie erhalten. Die Jugendlichen von 14—18 Jahren erhalten die Hälfte der Förderprämie.

Bei Beerdigungen von aktiven Belegschaftsmitgliedern erhalten die 6 Sarg- und 2 Kranzträger, wenn ein Schichtausfall entstehen sollte, diesen ersetzt.

Belegschaftsmitglieder, die Auslandsdeutsche sind und in Rumänien, Bulgarien, Sudetenland usw. Angehörige besuchen, 10 Jahre Betriebszugehörigkeit nachweisen können und bisher an keiner Erholungsfahrt des Werkes teilnahmen, erhalten seitens der Zeche einen Zuschuß von zur Zeit DM 180,—.



Ein Blick in den überfüllten Saal

Urlaubsgestaltung

Bis zum 16. Juli 1965 sind in unseren Urlaubsort **Flintsbach** gefahren:

Aktive	225
Angehörige	278
Invaliden	17
insgesamt	520 Personen

In **Gengenbach** konnten

Aktive	152
Angehörige	226
Invaliden	28
insgesamt	406 Personen

einen 14tägigen Erholungsurlaub erleben.

Betriebsratsvorsitzender Rodenbücher gab noch bekannt, daß 3 Schontage nach einer durchgeführten Kur bei den Arbeitern nicht mehr auf den Tarifurlaub angerechnet werden. 19 Kollegen erhalten 3 Tage Urlaub nachverrechnet. Er hofft, daß auch bei Angestellten ebenso verfahren wird.

Für die Mitteilung, daß im Herbst 1 oder 2 Ruhetage wegen Umbauarbeiten in der Wäsche verlegt werden müssen, hatten die anwesenden Belegschaftsmitglieder Verständnis. Die Gerüchte, die von Feierschichten sprechen, stimmen nicht. Der Zeitpunkt der Verlegung der Ruhetage wird früh genug bekanntgegeben.

Der Betriebsratsvorsitzende forderte die Schlosser und Elektriker auf, von der Ausbildung zum Mechanisierungshauer Gebrauch zu machen. Nach bestandener Prüfung wirkt sich die Ausbildung in der Entlohnung aus.

Noch einmal bargeldlose Lohnzahlung

Rodenbücher gab den Anwesenden bekannt, daß nunmehr rd. 1 400 Belegschaftsmitglieder auf freiwilliger Basis die bargeld-

lose Lohnzahlung gewählt hätten. Der Vorschlag des Betriebsrates und der Verwaltung in Bezug auf bargeldlose Lohnzahlung sei bekannt. Die Anwesenden müssen sich dazu äußern.

Nach lebhafter Diskussion wurde erneut als Zuschuß des Werkes ein Betrag von DM 50,— gewünscht.

Der Betriebsrat hat der Verwaltung einen Vorschlag unterbreitet, eine neue Gedingeform unter Tage mit einem Gedingefestlohn von DM 40,— einzusetzen. Die Verwaltung hat einen festen Lohn von DM 36,— vorgeschlagen, zuzüglich einer Vergütung von DM 0,40 bis DM 0,50 je geleisteten Quadratmeter. Probeweise soll diese Lohnregelung in 2 Revieren eingeführt werden.

In den Tagesbetrieben soll zur leistungsgerechteren Entlohnung ein sog. Kategorien-Prämiensystem eingeführt werden. Mit der Ausarbeitung der dazu notwendigen Unterlagen ist die Firma Fraser beauftragt.

Ab 1. Juli 1965 erhalten alle Ortsältesten, die im Abbau beschäftigt sind, 10% Zulage.

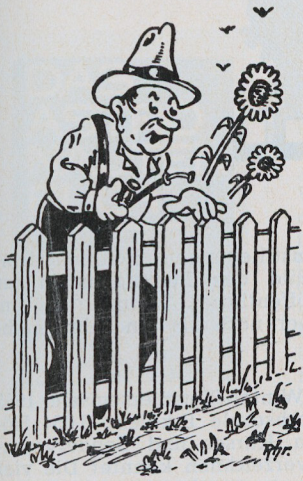
Die weitere Diskussion ergab viele Fragen aus dem reinen Betriebsablauf und aus den Siedlungsgebieten Hilfarth und Gerderath. Hierzu nahmen Stellung: Arbeitsdirektor Schmitz, Betriebsführer Peters und der Betriebsratsvorsitzende Rodenbücher.

Betriebsratsmitglied Ginnuttis dankte allen Diskussionsrednern für ihre Beiträge und erteilte dem Betriebsratsvorsitzenden das Schlußwort.

Danach schloß Ginnuttis gegen 14.00 Uhr — nach fast 4stündiger Dauer — mit einem herzlichen Glückauf die überaus gut besuchte und interessante Belegschaftsversammlung.

S. Bazaniak

BLICK ÜBER DEN GARTENZAUN



Arbeiten im September und Oktober

Der September ist ein Haupterntemonat im Obst- und Gemüsegarten. Übermäßige Wärme haben wir nicht mehr zu erwarten, denn die Tage werden nun immer kürzer, kühler und feuchter. Wir freuen uns deshalb über jeden Tag, der Wärme und Sonne bringt und dadurch viel dazu beiträgt, daß das Obst reif und unser Gemüse vollkommener wird.

Wenn der September uns von Nachtfrösten noch verschont, so müssen wir im Oktober mit kalten Nächten rechnen. Für das Obst, das noch im Garten ist und unser Wintergemüse haben wir aber vorläufig nichts zu befürchten; denn die Oktoberfröste sind meistens noch sehr mild und richten deshalb keinen nennenswerten Schaden an. Durch vorzeitiges Abernten der Früchte würden wir diese nur verweichlichen, wodurch die Gefahr entstehen würde, daß sie beim Lagern schnell faulen.

Allerdings sollen wir im Oktober frostempfindliche Gemüsearten vor drohenden Nachtfrösten ernten.

Bei Tomaten kann man die ganze Pflanze ausziehen und im entlaubten Zustand zum Nachreifen der Früchte in einem geschützten Raum aufhängen.

Ebenso kann man mit den Saatbohnen verfahren, die noch nicht ganz ausgereift sind. Man muß jedoch darauf achten, daß die Saatbohnen nicht von der Brennfleckenkrankheit befallen sind, weil dann die Körner ebenfalls infiziert sind und sich infolgedessen die Krankheit im nächsten Jahr weiter ausbreiten würde. Das Anhäufeln von Porree ist zu empfehlen, weil durch diese Arbeit der Stiel länger wird.

Auch Zwiebeln können wir jetzt schon ernten. Bevor wir aber die Zwiebeln einlagern, müssen wir sie nachtrocknen lassen. Bei günstiger Witterung kann die Nachreife im Garten erfolgen. In diesem Falle müssen wir die Zwiebeln ausreißen und auf Streifen zusammenbringen.

Im September sind Sellerie, Porree, Rosenkohl und Endivien noch in vollem Wachstum. Ihre Entwicklung kann mit einer flüssigen Düngergabe, Hakaphos blau, wesentlich gefördert werden. Spinat für den Winter- und den Frühjahrsbedarf wird vom 15. September ab gesät. Vorher gesäter Spinat wird in den Blättern zu üppig und überwintert deshalb schlecht. Ferner kann jetzt Wintergemüse gepflanzt werden. Dazu gehören Wirsing, Weißkohl, Rotkohl und Winter Salat.

Alle im Garten freigewordenen Flächen werden im September bzw. Oktober gegraben. Dabei muß man darauf achten, daß alle kranken Pflanzenteile nicht untergegraben oder auf den Komposthaufen geworfen werden. Alle diese Pflanzenteile müssen wir vernichten. Das gilt besonders für kohlherniekranken Kohlrüben. Beim Graben kann man Thomaskali mit unterbringen, damit sich auch die unteren Bodenschichten mit Phosphorsäure und Kali anreichern. Man rechnet je Ar 5 bis 6 kg. Auch lieben unsere Pflanzen einen guten Humusboden. Deshalb ist es zweckmäßig, den Boden in jedem Jahr mit Stalldung, und zwar 5 Ztr. auf ein Ar, zu düngen. Neuerdings wird Stalldung auch in Pulverform hergestellt. Dieser Pulverstalldung heißt Regenor. Man rechnet 10 bis 15 kg je Ar. Außerdem ist mindestens alle 3 Jahre eine Kalkung unseres Gartens notwendig.

Im Oktober müssen wir auch daran denken, daß sich jetzt noch Obstschädlinge vermehren und in Eiform überwintern. Einer der gefährlichsten Schädlinge ist der Frostnachtspanner. Das flügellose Weibchen kriecht vom Stamm in die Baumkrone und legt dort Eier ab, aus denen im Frühjahr die gefährlichen Raupen entschlüpfen, die die Bäume kahlfressen. Deshalb ist es ratsam, im Oktober Leimringe um den Stamm zu legen. In Obstgärten, die im Frühjahr regelmäßig gespritzt werden, ist diese Fangmethode überholt. Auch Blutläuse, die an dem weißen Überzug zu erkennen sind, verursachen an unseren Apfelbäumen große Schäden. Sie entziehen

den Bäumen nicht nur Saft, sondern es bleiben an den Ästen Wunden zurück, an denen sich gleich darauf der Krebspilz festsetzt und die Äste und Bäume zum Absterben bringt (besonders anfällig ist die Sorte Weißer Klarapfel). Deshalb ist es wichtig, bevor die Läuse an den Wurzeln überwintern, diese durch Auspinseln mit Petroleum oder sonstigen im Handel befindlichen Mitteln zu bekämpfen.

Unser Blumengarten.

Im September können Blumenzwiebeln gepflanzt werden. Beim Neukauf sollte man lieber ein paar Groschen mehr anlegen, weil die besten Qualitäten später die schönsten Blumen und damit die größte Freude bringen.

Tulpen werden ca. 10 cm tief, Hyazinthen 12 cm und Narzissen 15 cm tief in die Erde gelegt; bei schwerem Boden setzt man etwas flacher, bei leichtem etwas tiefer. Lilienzwiebeln pflanzt man je drei Stück zusammen, und zwar zweibis dreimal so tief wie die Zwiebeln groß sind.

Gladiolen sind bekanntlich frostempfindlich. Deshalb graben wir sie Ende September aus und lassen sie an einem frostfreien Ort überwintern.

Die Stengel der Dahlien werden etwa 10—20 cm über dem Boden abgeschnitten, die Knollen ausgehoben, von der noch anhaftenden Erde gereinigt und im Schuppen an einem trockenen, frostfreien Ort aufbewahrt. Abgebrochene Knollen haben nur dann noch einen Wert, wenn sich ein Stengelstück daran befindet.

Die abgeräumten Sommerblumenbeete bepflanzen wir mit Stiefmütterchen, Bellis und Vergißmeinnicht. Auch gut bewurzelte Nelkenstecklinge können wir auf Beete auspflanzen. Und ebenso ist jetzt für viele unserer Stauden die beste Pflanzzeit.

Für unsere Invaliden und Witwen

Die Anweisung der Kohlenbücher für das Kohlenjahr 1965/66 erfolgt wieder in der Zeit vom 1. - 10. Oktober im Belegschaftsbüro Schacht 1/3



WISST IHR SCHON Kameraden...

... daß, wie der Steinkohlenbergbauverein in seinem Jahresbericht 1964 besonders herausstellt, der Steinkohlenbergbau des Bundesgebietes mit einer Untertage-Leistung von über 2,6 t/MS an der Spitze aller bergbautreibenden Länder Westeuropas steht? Im November 1964 sind im deutschen Steinkohlenbergbau mehr als 74% der gesamten Abbauförderung vollmechanisch gewonnen und geladen worden. Auch damit standen die deutschen Steinkohlengruben an der Spitze aller Montanunion-Länder.

... daß jeder Dritte der Bundesbürger über 16 Jahre einen Führerschein besitzt? Jeder zehnte Bürger will in den nächsten beiden Jahren einen Führerschein für Personenkraftwagen erwerben. Das ist das Ergebnis einer Umfrage des Emnid-Institutes. Der Anteil der Führerscheinbesitzer ist bei Männern dreimal so hoch wie bei Frauen. Von zehn Angehörigen der Berufsgruppe „Selbständige und freiberuflich Tätige“ besitzen etwa 6 einen Führerschein. Bei Angestellten, Beamten und Landwirten beträgt der Anteil nur etwa 4 von 10. Bei Arbeitern drei von zehn, bei Rentnern oder Pensionären nur einer von zehn.

... daß der vierte Deutsche Bundestag in 196 Plenarsitzungen während seiner letzten Legislaturperiode 428 Gesetze verabschiedet hat? Die Ausschüsse und Arbeitsorgane des Parlaments kamen zu 3660 Sitzungen zusammen. Die Fraktionen tagten 688mal. Während der 4 Jahre der Legislaturperiode des vierten Bundestages sind 35 Abgeordnete dieses Parlaments verstorben.

... daß nach einer Veröffentlichung des statistischen Bundesamtes die Zahl der neu abgeschlossenen Bausparverträge bei den im Bundesgebiet einschließlich Westberlin tätigen 14 öffentlichen und 16 privaten Bausparkassen 1964 erstmals die Millionengrenze überschritten hat? Mit 1 046 500 neuen Bausparverträgen über eine Bausparsumme von 21,11 Milliarden DM wurden die entsprechenden Vorjahreszahlen um 25,4 bzw. 27,1% übertroffen. Ende 1964 verwalteten die Bausparkassen insgesamt 5,17 Millionen Verträge mit einer Bausparsumme von 99,64 Milliarden DM.

... daß gerade der Ruhrbergbau, der als der wirtschaftlichste der Montanunionsreviere gilt, am stärksten von der Haldebildung betroffen ist? Kohleexperten der Hohen Behörde führen das vor allem darauf zurück, daß der deutsche Bergbau gegenüber den belgischen und französischen Kohlenrevieren vergleichsweise zu geringe Subventionen erhält.

Aus einer ersten Auswertung der Subventionsmeldungen der Regierungen an die Hohe Behörde geht hervor, daß z. B. dem belgischen Bergbau die Tonne Förderung mit 28 DM staatlich subventioniert wird.

... daß in den sechs Ländern der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft Ende 1964 180,13 Mill. Menschen lebten? Wie die neueste Statistik der EWG ausweist, hat die Bevölkerungszahl dieses Raumes im Laufe eines Jahres um 2,26 Mill. Menschen zugenommen. Bis zu 14 Jahren jung sind in Holland 28,6%, in Frankreich 25,8% und in Deutschland 24,2% der Gesamtbevölkerung. Deutschland hat unter den EWG-Ländern mit 26,6 Mill. die höchste Zahl an Erwerbstätigen. Es folgen Italien mit 19,9 Mill. und Frankreich mit 19,4 Mill.

... daß rd. 200 000 Hasen und 80 000 Rehe jährlich auf bundesdeutschen Straßen bei Kollisionen mit Kraftfahrzeugen getötet werden? Nach Angaben des Bundesverkehrsministeriums müssen dabei jährlich 40 Menschen ihr Leben lassen.

... daß auf einer Farm in der englischen Grafschaft Buckinghamshire seit einiger Zeit Milch aus Pflanzen, ohne den Umweg über den Kuhmagen, hergestellt wird? Diese sogenannte „plantmilk“ sieht aus und hat auch den gleichen Nährwert wie Kuhmilch. Aus Blättern werden 50 bis 75 Prozent des Blattproteins extrahiert; der Extrakt durch Erhitzen oder Ansäuern koaguliert und anschließend gefiltert und gewaschen. Farbstoffe und möglicherweise giftige Restbestandteile werden chemisch entfernt und das Ergebnis ist eine weiße, künstliche Milch, die sich genauso verwenden läßt wie Kuhmilch.

... daß bei einer Untersuchung von über 700 000 fünfjähriger Kinder in England festgestellt wurde, daß 11 Prozent davon Verformungen der Zehen aufwiesen? Weit ungünstiger war das Ergebnis bei 780 000 Jugendlichen im Alter von 15 Jahren. In dieser Gruppe wurden bei 56 Prozent der Untersuchten Fuß-Deformierungen festgestellt. Diese erschreckenden Zahlen werden zum größten Teil auf die Unsitte zurückgeführt, getragenes Schuhwerk von einem Kind an ein jüngeres zu „vererben“.

... daß als Ergebnis einer im Monat Juni in der Bundesrepublik durchgeführten Meinungsumfrage über das Ansehen und die Wertschätzung von 15 Berufen der Bergmann nach dem Professor, dem Arzt und dem Ingenieur mit 42% der abgegebenen Stimmen den 4. Platz eingenommen hat? Weder Absatzkrisen

noch Zechenstillegungen konnten demnach das Bild des Bergmanns in der deutschen öffentlichen Meinung trüben. Er gilt immer noch als ein sehr geachteter Beruf.

... daß im Winter-/Sommersemester 1965 die Volkshochschule Erkelenz 3 054 Hörer in ihren Kursen und Sonderveranstaltungen verzeichnen konnte? Die vier Meisterkonzerte wurden von 1 119 Hörern besucht. Diese Zahlen beweisen eindeutig, daß die Bürger des Kreises an dieser Bildungseinrichtung stark interessiert sind und die ihnen darin gebotenen Chancen wohl zu nützen wissen.

... daß nach einer Statistik des italienischen Kraftfahrzeugproduzentenverbandes es gegenwärtig in der ganzen Welt 167 Millionen Autos gibt? Der größte Teil davon, nämlich 130 Mill., sind Personenkraftwagen. In Europa, einschließlich der osteuropäischen Länder, sind zur Zeit 51 Mill. Autos zugelassen. An der Spitze der europäischen Länder steht Großbritannien mit über 10,4 Mill. Fahrzeugen, gefolgt von Frankreich mit 9,7 Mill. und der Bundesrepublik mit 9,6 Mill. In der Bundesrepublik sind in den ersten sechs Monaten dieses Jahres 936 851 Kraftfahrzeuge neu zugelassen worden. Im Vergleich mit dem gleichen Zeitraum des vorhergegangenen Jahres sind die Zulassungsziffern der Personenkraftwagen um 10,7%, die der Kombifahrzeuge um 10,8% und die der Lastwagen um 0,5% gestiegen. Eine rückläufige Tendenz wies die Zulassung von Kraftfahrzeugen und Omnibussen auf.

... daß es in der Bundesrepublik nicht weniger als 28 Mill. Einzelöfen gibt, von denen 23 Mill. mit Kohle beheizt werden? Ein neuer Ofentyp soll das Problem der staubfreien Entaschung lösen. Durch die Betätigung eines Hebels wird die Asche auf ein Leitblech gesenkt und verschwindet von dort in einen Papierbeutel, der dann dem Mülleimer überantwortet werden kann. Je nach Witterung und Brennstoffverbrauch wird der Gang zur Abfalltonne nur alle 7 bis 14 Tage nötig sein.

... daß die Menschheit jährlich um 65 Mill. zunimmt? Sie wächst am schnellsten in den Gebieten, die wirtschaftlich am rückständigsten sind. Im laufenden Jahr werden zur Weltbevölkerung 40 Mill. Asiaten, 7 Mill. Afrikaner und 6 Mill. Südamerikaner hinzukommen. Am Ende unseres Jahrhunderts werden auf unserer Erde viermal so viel Menschen wohnen, als zu Beginn dieses Jahrhunderts.

BÜCHER IN UNSERER WERKSBUCHEREI



Das Astronautenbuch (Sieben amerikanische Weltraumfahrer berichten)

Kiepenheuer & Witsch

H 1060

Dieses Buch enthält die ersten vollständigen und authentischen Berichte der sieben amerikanischen Weltraumpioniere. Als Dokument aus unserer Zeit wird es einmal zu den klassischen Werken der Abenteuerliteratur zählen. Zum erstenmal geben John Glenn, Scott Carpenter, Alan B. Shepard, Walter Schirra, Virgil I. Grissom, Gordon Cooper und Donald K. Slayton die bisherige äußerste Zurückhaltung auf und berichten, im Gegensatz zu den sowjetischen Weltraumfahrern, in aller Ausführlichkeit über ihre Erlebnisse. Sie schildern ihren persönlichen und beruflichen Werdegang, sie berichten über ihre Aufgaben im Weltraum-Programm und welchen Prüfungen sie unterworfen wurden, sie erzählen von dem täglichen harten Training der Astronauten und vermitteln dem Leser eine Vorstellung von ihren einmaligen Erlebnissen während der Weltraumflüge. Das Astronautenbuch ist ein Standardwerk der Weltraumforschung und zugleich eines der erregendsten Abenteuerbücher unseres Jahrhunderts. Es enthält eine Fülle bisher unbekannter Fakten und technischer Informationen von Männern, von denen jeder zugleich Pilot, Ingenieur, Entdecker, Wissenschaftler, „Versuchskaninchen“ und „Held“ war.

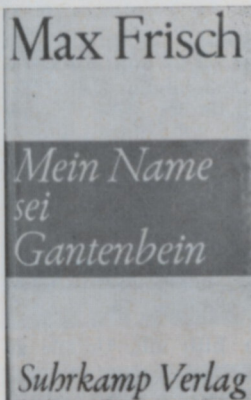


Ruland, Bernd: **Deutsche Botschaft Moskau**

Hestia-Verlag GmbH., Bayreuth

B 295

Zum ersten Male werden in diesem Buch die deutsch-russischen Beziehungen der letzten fünfzig Jahre in ihrer ganzen Dramatik und Tragik mit schonungsloser Offenheit dargestellt. Nur wer die turbulenten und fast immer sensationsgeladenen Ereignisse dieser Jahre kennt, der wird die heutige Spannung zwischen Ost und West verstehen. Deutschland hat stets seine besten Diplomaten in Rußlands Hauptstadt geschickt. Was unsere Botschafter in Moskau erlebten, erreichten oder nicht verhindern konnten, was sie sahen aber nicht sehen durften, was sie hörten, obwohl es nicht für ihre Ohren bestimmt war: das alles formt sich in diesem Buch zu einem faszinierenden, manchmal beklemmenden Drama zweier Völker. Regierungschefs und Minister, Diplomaten und Politiker, Agenten und Geheimpolizisten, hohe Offiziere der Reichswehr, der Wehrmacht und der Roten Armee sind die geschichtlichen Akteure in diesem Buch, das sich bei aller Sachlichkeit und dokumentarischer Treue wie ein spannender Abenteuer-Roman liest. Es deckt ungeklärte Fälle auf, leuchtet dunkle Hintergründe aus und entschleierte Geheimnisse. Das Buch zeichnet sich durch souveräne Beherrschung des Stoffes und glänzende Darstellungskunst aus.



Frisch, Max: **Mein Name sei Gantenbein**

Suhrkamp Verlag, Frankfurt a. M.

G 11388

Max Frisch, einer der bekanntesten Erzähler der Gegenwart, hat nach „Stiller“ und „Homo Faber“ einen dritten, großen, erfolgreichen Roman geschrieben. Das zentrale Thema des neuen Werkes „Mein Name sei Gantenbein“ ist wiederum das Problem der Identität, die Spannung des Ich zum Anderen, doch scheint es diesmal radikaler erfaßt und heiterer, reicher entfaltet als bisher. „Ein Mann hat eine Erfahrung gemacht, jetzt sucht er die Geschichte seiner Erfahrung.“ Die Bewegungen dieses Suchens charakterisieren den Roman. Abends in einer Bar erhebt sich ein Mann, geht an das Steuer seines Wagens und stirbt. Wie war sein Tod? Wir haben ihn gekannt, aber was heißt das? Die Antwort: „Ich stelle mir vor“, zieht Geschichten nach sich. Einer stellt sich vor, er sei blind, sein Name sei Gantenbein. Gantenbein als blinder Fremdenführer, der andere sehen macht, als blinder Zeuge vor Gericht, vor allem aber Gantenbein als blinder Gatte, der mit Lila, indem sie ihn für blind hält, eine glückliche Ehe führt, bis er einmal aus seiner Rolle fällt, dann beginnt die Komödie der Eifersucht. Sehr bekannt sind auch die Bühnenstücke des Autors, vor allem „Andorra“, das 1961 erschienen ist.



Wilder, Robert: **Spring ab — wenn du kannst**

Franz Schneekluth Verlag

G 10969

„Jedermann reitet einen Tiger; unfähig, sich auf seinem Rücken zu halten, hat er doch Angst abzuspringen!“ Auf dieses altchinesische Sprichwort, das ein japanischer Deserteur einem Leutnant der US-Marine-Luftwaffe erzählt, bezieht sich der Titel des Buches. Leutnant Pike Yarnell ist Überlebender einer über den Philippinen abgeschossenen Transportmaschine und fühlt sich schuldig am Tode seines Schicksalsgefährten. Dieses Schuldgefühl folgt ihm in den Frieden und in die Heimat. Es treibt ihn aus seiner Heimatstadt in den kleinen Ort Georgias, in dem der Tote gelebt hat. Er muß wissen, wer der Tote war. Er will ihn ergründen, um das drückende Schuldgefühl zu überwinden, den „Tiger“ loszuwerden, den er in schlaflosen Nächten spürt. Doch den Frauen begegnend, die einst im Leben jenes anderen waren, scheint er sich in seine Schuld nur noch tiefer zu verstricken, denn er verliebt sich in Allison, die Frau des Toten. Dennoch gelingt ihm eines Tages „der Sprung von seinem Tiger ...“ Das spannend und lebendig geschriebene Buch wird Robert Wilder, einem in Amerika bekannten Autor, auch in Deutschland eine breite Leserschaft sichern.

HIER SPRICHT DIE SICHERHEITSABTEILUNG



Glasflaschen gehören nicht in die Waschkauen!

In letzter Zeit wird immer häufiger beobachtet, daß einige unserer Belegschaftsmitglieder in den Waschkauen flüssige Seife verwenden, die in Limonaden- oder Sprudelwasserflaschen aufbewahrt wird. Diese Flaschen werden in den Körben der Kleideraufhängung untergebracht oder stehen teilweise auch mit Restinhalt in den Ecken herum. Selbstverständlich haben wir nichts gegen die Benutzung von flüssiger Seife. Die Aufbewahrung dieses Reinigungsmittels in Glasflaschen aber stellt in mehrfacher Hinsicht eine große Gefahrenquelle dar, die wir auf keinen Fall dulden können. Einmal sind Glasflaschen zerbrechlich; es ist wohl nicht nötig, darauf hinzuweisen, was alles passieren kann, wenn auf dem Fußboden in der Kaue Glassplitter herumliegen. Zum anderen kann schnell jemand auf die Idee kommen, eine Limonadenflasche, die mit Flüssigkeitsresten irgendwo herumsteht, zu öffnen und daraus zu trinken. Man kann einer solchen Flasche nicht so ohne weiteres ansehen, daß sie statt eines erfrischenden Getränkes flüssige Seife enthält. Die Unterbringung von Glasflaschen am Kleiderhaken ist — ebenso wie die Aufbewahrung von Gezähe oder anderen Materialien — strengstens verboten. Es besteht sehr wohl die Möglichkeit, daß solche Teile aus irgendwelchen Gründen herunterstürzen und dadurch andere ahnungslose Arbeitskameraden gefährden, ganz abgesehen davon, daß eine Glasflasche, die aus solchen Höhen herabfällt, auf dem Fußboden der Kaue wie eine Handgranate zerplatzen würde!

Wir müssen daher dringend darauf aufmerksam machen, daß die Benutzung und Aufbewahrung von Glasflaschen jeglicher Art in den Waschkauen wegen der damit verbundenen Gefahren strengstens untersagt ist. Sie könnten zu viel Unheil anrichten. Haben Sie bitte Verständnis für dieses Verbot und helfen Sie uns, diese Gefahrenquellen auszuschalten. Wenn jemand flüssige Seife zum Waschen verwenden will, so muß er diese Seife in solchen Kunststoff- oder Blechbehältern unterbringen, deren Form keinerlei Verwechslung mit Aufbewahrungsgefäßen für Getränke zuläßt (am besten auch mit der Beschriftung „Seife“ oder „flüssige Seife“) und die so beschaffen sein müssen, daß sie auf keinen Fall aus dem Kleiderhakenkorb herausgeraten können. Im übrigen sind wir der Meinung, daß die Benutzung flüssiger Seife in den Waschkauen doch sehr unpraktisch ist. Das Aufbewahrungsgefäß muß mit unter die Brause genommen werden. Wie schnell kann dort jemand unabsichtlich das jetzt offene Gefäß umstoßen, und die Seifenflüssigkeit geht ganz oder größtenteils verloren. Oder, man hat sich gerade etwas Seife in die hohle Hand gegossen und wird versehentlich von seinem Nachbarn angestoßen. Es geht doch nichts über normale feste Seife, stimmt's? Bei der gibt es keinen Ärger, auch nicht wegen der Art der Aufbewahrung.

In diesem Zusammenhang besteht Veranlassung, nochmals auf das Verbot hinzuweisen, wonach Geräte und andere Materialien (z. B. Schrauben, Splinte, Keile usw.) nicht auf den Kleiderhaken aufbewahrt werden dürfen.

Zum Thema „Seilfahrt in Blindschächten“

Erst vor einigen Tagen ereignete sich in einem unserer Blindschächte ein böser Unfall, der um die berühmte Haaresbreite tödlich hätte enden können. Durch ein Mißverständnis, das

durch nicht exaktes Befolgen der Vorschriften heraufbeschworen wurde, setzte sich der Korb in dem Augenblick in Bewegung, als ein Bergmann den Korb betreten wollte.

Man unterscheidet bei Blindschächten zwischen regelmäßiger Seilfahrt und Einzelseilfahrt. Regelmäßige Seilfahrt ist das Ein- und Ausfahren der Belegschaft im Schichtwechsel, also am Beginn und Ende der Schicht. Jede andere Seilfahrt gilt als Einzelseilfahrt, in Anwesenheit von Anschlägern oder als Selbstfahrer, wobei der Kreis der Selbstfahrer entsprechend § 58 der Bergverordnung für mittlere und kleine Seilfahrtsanlagen genau festgelegt ist.

Der vorstehend erwähnte Unfall ist Anlaß zu dem Hinweis, daß der Haspelführer (Bremsler) vor jeder Seilfahrt telefonisch zu unterrichten ist. Der Anschläger oder der Selbstfahrer muß also, bevor jemand den Korb betritt, den Bremsler anrufen und diesen von der beabsichtigten Seilfahrt in Kenntnis setzen. Das Signal „Halt“ allein genügt also nicht, um das Betreten des Korbes zu ermöglichen. Die Vorschrift, den Bremsler vor jeder Seilfahrt anzurufen, entbindet selbstverständlich auch nicht davon, anschließend die erforderlichen Seilfahrtsignale zu geben. Es ist also völlig falsch, nach der telefonischen Anmeldung einer Seilfahrt beim Bremsler anschließend als Ausführungssignal lediglich „Auf“ oder „Hängen“ zu signalisieren. Alle vorgeschriebenen Signale für Förderung und Seilfahrt sind an jedem Blindschachtanschlag auf Tafeln bekanntgegeben.

Also stets daran denken: Vor jeder Seilfahrt im Blindschacht muß der Bremsler mündlich oder fernmündlich von der beabsichtigten Seilfahrt Bescheid erhalten. Anschließend sind die für die Seilfahrt vorgeschriebenen Signale zu geben. Auch der Selbstfahrer muß nach Beendigung der Einzelseilfahrt, nachdem er den Korb verlassen und das Schachttor wieder geschlossen hat, den Korb freigeben (2 + 2 Schlag) und darf sich erst vom Blindschacht entfernen, wenn der Korb weggezogen worden ist.

Anschläger darf nur sein, wer eine Dienstanweisung gegen Unterschrift erhalten hat und für den betreffenden Blindschacht abgenommen ist.

Die genaue Beachtung der Vorschriften hilft mit, Unfälle zu vermeiden.

Einsichtnahme von Vorschriften und Gesetzen

Wir machen unsere Belegschaft auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß in den Betriebsratszimmern und in den Belegschaftsbüros an Schacht 1/3 und Schacht 4/HK folgende Vorschriften und Gesetze zur Einsichtnahme ausgelegt sind:

1. Bergverordnung für die Steinkohlenbergwerke (BVO) vom 18. 12. 1965;
2. Auszug aus der Bergverordnung für Hauptseilfahrtsanlagen vom 24. 6. 1957;
3. Auszug aus der Bergverordnung für mittlere und kleine Seilfahrtsanlagen vom 1. 2. 1960;
4. Arbeitszeitordnung vom 30. 4. 1938;
5. Jugendarbeitsschutzgesetz vom 9. 8. 1960 und
6. Mutterschutzgesetz vom 24. 1. 1952.

FILM- UND FOTOKLUB GEWERKSCHAFT SOPHIA-JACOBA

bietet Fotofreunden in unserer Belegschaft die Möglichkeit der Vervollkommnung ihres Hobbys

Unter dieser Bezeichnung wurde Ende vergangenen Jahres von Belegschaftsmitgliedern unseres Werkes ein Film- und Fotoklub gegründet. Der Sinn der Gründung bestand in erster Linie darin, die Leute zusammenzufassen, die zwar voneinander von ihrem Steckenpferd wußten, aber keinerlei Bindung hatten.

So fand die erste offizielle Zusammenkunft Anfang Januar 1965 statt, nachdem unsere Zechenleitung freundlicherweise neben dem Genehmigen des Namens „Film- und Fotoklub Gewerkschaft Sophia-Jacoba“ auch Tagungsräume in der Bergberufsschule in Hückelhoven zur Verfügung stellte. Damit war eine wichtige Voraussetzung für ein unabhängiges und freies Arbeiten geschaffen.

Bekanntlich ist aller Anfang schwer, zumal für die Mitglieder ein Fotoklub Neuland war. Es mußten erst einige Erfahrungen gesammelt werden. Anfängliche Schwierigkeiten wurden mit dem guten Willen der Beteiligten überwunden; und langsam aber sicher setzt sich ein „Klubbewußtsein“ durch — es kristallisiert sich eine „Mannschaft“. Das ist bei dem geringen Alter des Klubs eine sehr erfreuliche Tatsache. Bei einem Anhalten dieser günstigen Entwicklung darf man jetzt schon sagen, daß der Klub sich späterhin auch an größere Aufgaben heranwagen kann. Dazu ist allerdings erforderlich, daß man sich in der Beherrschung der fotografischen Technik weiterbildet und eigene Ideen, die durchaus vom genormten Klischee abweichen können, entwickelt und verwirklicht. Denn auch bei dem augenblicklich hohen technischen Stand unserer Fotoindustrie bietet der Einbau einer Belichtungsautomatik zwar die Möglichkeit, ziemlich richtig belichtete Aufnahmen zu erhalten, jedoch macht dieser Vorteil noch lange kein gutes Bild aus.

Bisher trafen sich die Klubmitglieder jeden Monat einmal in der Bergberufsschule. Das gemeinsame Fotografieren ist bei dem völlig verregneten Sommer leider etwas zu kurz gekommen. Ein Termin über eine Woche hinweg ließ sich einfach nicht planen. So blieb das gemeinsame Fotografieren nur auf untereinander schnell erreichbare Mitglieder beschränkt.

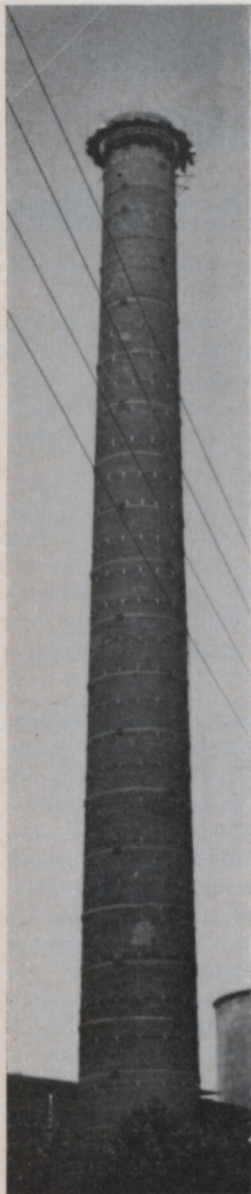
Sicherlich gibt es unter unserer Belegschaft noch wirklich ernsthafte Interessenten, die das Stadium des landläufigen Knipsens überwunden haben oder darüber hinweg wollen. Wir würden uns freuen, wenn sich noch einige Interessenten unter den in diesem Artikel geschilderten Gesichtspunkten uns anschließen würden.

H. Miloschewski

Auch alltägliche Dinge, richtig fotografiert, ergeben ein „Bild“



Die Schachtanlage 1/3 ändert ihre Silhouette



Der 75 Meter hohe Schornstein 1 des Kesselhauses 1 wurde abgebrochen. Unsere Belegschaftsmitglieder und die Bürger von Hückelhoven konnten in den letzten Wochen beobachten, wie der Schornsteinriese, ein Teil der Silhouette unserer Schachtanlage 1/3, abgetragen wurde. Der 1924 erbaute Schornstein ist durch die Modernisierung unserer Anlagen überflüssig geworden. Mit der Inbetriebnahme des Schachtes HK sind die Dampffördermaschinen der Schächte 1 und 2 stillgelegt worden. Der Schacht 3 soll in Kürze mit einer elektrischen Fördermaschine ausgerüstet werden. Auch anstelle der mit Dampfturbinen angetriebenen Luftdruckkompressoren sollen bald elektrisch angetriebene Kompressoren treten. Durch diese Maßnahmen kann die Dampferzeugung so reduziert werden, daß das Kesselhaus 2 ganz stillgelegt werden kann. An dem Standort des abgebrochenen Schornsteins des Kesselhauses 1, für das künftig ein Schornstein genügt, gelangt eine Rauchgasentstaubungsanlage mit Elektrofilter zur Aufstellung.

Der abgetragene Schornstein hatte einen oberen Durchmesser von 3 Metern und einen unteren Durchmesser von 5 1/2 Metern. Er wurde nach innen abgebrochen; den anfallenden Schutt hat man durch ein in die Schornsteinwand zu ebener Erde gebrochenes Loch abgefahren.

Das nebenstehende Bild verewigt den abgetragenen Riesen, um dessen Krone bereits die Arbeitsbühne aufgebaut ist. Das untere Bild vermittelt einen Eindruck von der Arbeit auf dieser Bühne.



Jungen von Sophia-Jacoba pflegen Kriegsgräber in Frankreich

Ihren Urlaub benutzten 16 Jungen von unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba, um in dem kleinen französischen Dörfchen Mennevret im Departement Aisne einen in der Nähe liegenden Friedhof, die letzte Ruhestätte von 2400 meist im ersten Weltkrieg gefallener deutscher Soldaten, in einen wieder würdigen Zustand zu versetzen. Gemeinsam mit 20 gleichaltrigen Jungen aus Kempen hatten sie sich vorgenommen, den aus allen Teilen unseres Vaterlandes stammenden Toten diesen Liebesdienst zu erweisen. 1600 Einzelgräber und ein großes Massengrab umfaßt die Anlage, die wiederherzurichten unsere Jungen eifrig mitgeholfen haben. Der Initiator dieser beispielgebenden Aktion war der Stadtjugendring Kempen, der das Zeltlager, in dem die Jungen 14 Tage lebten, eingerichtet und während dieser Zeit betreut hat. In ihrer Freizeit war den deutschen Jungen Gelegenheit gegeben, Land und Leute kennenzulernen. Der Kontakt zu der Bevölkerung in der Nachbarschaft war bald hergestellt und die Bewohner des „Camp de Jeunesse Allemande“, wie das Zeltlager von den Franzosen genannt wurde, waren sehr schnell willkommene Gäste auch in den französischen Familien. Selbstverständlich revanchierte man sich mit Einladungen in das Zeltlager, und so wurde der vierzehntägige Aufenthalt zu Tagen deutsch-französischer Begegnung im wahrsten und besten Sinne des Wortes. Man spielte gegen die Dorfjugend Fußball, es wurde sogar ein großes Fußballtreffen im Stadion der Kreisstadt Bohain ausgetragen. Die französische Presse berichtete ausführlich darüber.

Ein besonderes Erlebnis war die Predigt des Pastors von Mennevret, in der er von der „Versöhnung über den Gräbern“ sprach, und die feierliche Kranzniederlegung am französischen Ehrenmal, bei der der Stadtdirektor von Kempen und der ehemalige Bürgermeister von Mennevret, der General a. D. Houliez, Ansprachen hielten. Doch das meiste haben wohl, nach der Empfindung der Jungen, die menschlich-persönlichen Begegnungen, vor allem mit der französischen Jugend, dazu beigetragen, das Verständnis zwischen Deutschen und Franzosen zu vertiefen und zu verstärken.

Den Frankreichaufenthalt der Jugendgruppe von Sophia-Jacoba beschloß ein zweitägiger Aufenthalt in Paris.

W. Sch.



Familiennachrichten

**Wir gratulieren
zur Hochzeit**

Hähnel, Kurt, mit Helga Kässler, am 29. 4.
Mühle, Peter, mit Elfriede Thiel, am 30. 4.
Berlin, Willy, mit Margarete Köpp, am 14. 5.
Jülischer, Leo, mit Anni Steinagel, geb. Hohmann, am 11. 6.
Sonn, Franz, mit Helga Kiwic, am 18. 6.
Politt, Helmut, mit Hanni Müller, am 25. 6.
Hermandung, Heinz, mit Gertrud Netzer, am 25. 6.
Lengersdorf, Manfred, mit Hildegard Schmitz, am 2. 7.
Barteck, Gerhard, mit Elfriede Quak, am 6. 7.
Zaleyski, Karl-Heinz, mit Erika Jansen, am 6. 7.
Lüke, Norbert, mit Helga Schwieger, am 8. 7.
Plateck, Roman, mit Hannelore Wiethölder, am 9. 7.
Gellert, Edi, mit Irmgard Dreßen, am 20. 7.
Gibbels, Willi, mit Gertrud Tetz, am 22. 7.
Steinmann, Harald, mit Anna Düttrich, am 26. 7.
Below, Ernst, mit Margarete Kreuz, am 13. 8.
Büttner, Erwin, mit Annemarie Peltzer, am 13. 8.
Hammermeister, Erich, mit Renate Bason, am 20. 8.
Ripsch, Lisanne, mit Norbert Dohmen, am 20. 8.
Dilsen, Helmut, mit Helma Lennartz, am 27. 8.
Pohl, Peter, mit Luise Steding, am 27. 8.
Bruns, Helmut, mit Maria Spieß, am 27. 8.
Janssen, Edith, mit Eugen Gödecke, am 31. 8.



Herzlichen Glückwunsch

Fadi
Achmet
Mehmet
Emine
Hüdaverdi
Abdullah
Hava
Hüsgin
Sabine
Erika
Andreas
Elvira
Werner
Margaretha
Antonio
Hüsnü
Hubertus
Roland
Guido
Roswitha
Michaela
Franziska
Maria-Carmen
Wolfgang
Nazmiye
Angelika
Franzisco
Jürgen
Rafael
Evangeliza
Jose
Fatma
Nevin
Fernando
Saim
Jörg
Gerhard
Guido
Doris
Andreas
Andrea
Ahmet
Anita
Elvira
Arife
Siegfried
Dirk
Gabriele
Ibrahim
Heike
Manuela
Rainer
Kerstin
Jörg
Bernd
Doris
Ismet
Hans Jörg
Petra
Dilber
Monika
Klaudia
Uta
Hans-Peter
Peter
Maria
Jürgen
Roland
Heinz-Josef
Eloisa

Nergiz, Osman, am 20. 10. 64
Güven, Turan, am 14. 12. 64
Okutan, Hüseyin, am 14. 3.
Güler, Ibrahim, am 25. 4.
Bütüner, Adil, am 25. 4.
Soy, Memis, am 3. 5.
Aktas, Ahmet, am 10. 5.
Gümüsgöz, Durmus, am 25. 5.
Golombek, Heinz, am 28. 5.
Jakob, Heinz, am 29. 5.
Jakobi, Günter, am 29. 5.
Mühl, Erich, am 31. 5.
Petersen, Günter, am 2. 6.
Corro-Rojas, Manuel, am 2. 6.
Linares-Portichuelo, Juan-Josef, am 3. 6.
Arslan, Sabri, am 3. 6.
Kasik, Waslaw, am 4. 6.
Stach, Richard, am 5. 6.
Lauterbach, Helmut, am 5. 6.
Helten, Johann, am 7. 6.
Schmidt, Manfred, am 8. 6.
Vincenz, Günter, am 8. 6.
Rojo-Limon, Gines, am 11. 6.
Erdweg, Wilfried, am 14. 6.
Turkan, Remzi, am 15. 6.
Gigl, Sebastian, am 17. 6.
Lora-Lora, Alfonso, am 17. 6.
Büschgens, Peter, am 18. 6.
Ramos-Galan, Rafael, am 18. 6.
Giokalas, Nikolaos, am 20. 6.
Alemenara, Manuel, am 22. 6.
Bayrak, Necmettin, 25. 6.
Alonso-Rodriguez, Ramon, am 25. 6.
Basolu, Cevat, am 25. 6.
Klukas, Erwin, am 25. 6.
Stenzel, Hans, am 25. 6.
Kolbe, Dieter, am 26. 6.
Gisbertz, Willy, am 27. 6.
Koch, Arnold, am 29. 6.
Wischniewski, Rolf, am 30. 6.
Erylmaz, Mustafa, am 1. 7.
Hahn, Heinz, am 1. 7.
Folgar-Fontans, Antonio, am 3. 7.
Erciyas, Mustafa, am 4. 7.
Rauschen, Karl, am 5. 7.
Rahlf, Günter, am 5. 7.
Brosch, Leo, am 8. 7.
Duman, Ahmet, am 8. 7.
Libuda, Harry, am 8. 7.
Schmitt, Gisbert, am 8. 7.
Vetter, Peter, am 8. 7.
Senger, Günter, am 10. 7.
Wesselbaum, Adolf, am 10. 7.
Lehmann, Herbert, am 11. 7.
Hampel, Dieter, am 12. 7.
Demiroglu, Abdullah, am 12. 7.
Bolleininger, Heinz, am 14. 7.
Maslowski, Heinrich, am 17. 7.
Köse, Ali-Riza, am 18. 7.
Schoden, Peter, am 21. 7.
Ulbrich, Horst, am 23. 7.
Zincke, Georg, am 25. 7.
Fahr, Günter, am 26. 7.
Heidersdorf, Gerd, am 27. 7.
van Masdeyk, Peter, am 28. 7.
Gruber, Oskar, am 30. 7.
Gaschnitz, Manfred, am 2. 8.
Blank, Franz, am 4. 8.
Folgar-Fontans, Valeriano, am 6. 8.

Andreas
Francisco
Anke
Karin u. Miriam
Ralf
Doris
Birgit
Karina
Monika
Michael
Marika
Silvana-Maria
Kerstin
Birgit
Manfred
Bettina
Norma
Helmut
Petra
Michael
Klaus
Frank
Heike
Andrea

Hartmann, Heinz, am 6. 8.
Casas-Serano, Francisco, am 7. 8.
Redmann, Hans-Dieter, am 9. 8.
Peeters, Wilhelmus, am 12. 8.
Mühlenberg, Nikolaus, am 13. 8.
Blank, Ludwig, am 14. 8.
Bolduan, Horst, am 14. 8.
Hrnjak, Pejo, am 15. 8.
Corres, Walter, am 15. 8.
Ruhl, Winfried, am 15. 8.
Lovasz, Vilmos, am 16. 8.
Cisonna, Vito, am 17. 8.
Walter, Georg, am 18. 8.
Hackemann, Klaus, am 19. 8.
Gnoth, Lothar, am 20. 8.
Rettberg, Walfried, am 21. 8.
Lennartz, Hans, am 22. 8.
Geyer, Heinz, am 22. 8.
von Berg, Wilfried, am 22. 8.
Andres, Peter, am 24. 8.
Zaleyski, Karl-Heinz, am 24. 8.
Nawrotzki, Leo, am 27. 8.
Kuhn, Egon, am 27. 8.
Günther, Dieter, am 28. 8.



Sterbefälle

Ehefrau Esmer von Ibrahim Güler, am 25. 4.
Berginvalide Adam Deyst, am 15. 6.
Berginvalide Franz Thesling, am 15. 6.
Berginvalide Johann Werner, am 20. 6.
Berginvalide Franz Mertens, am 22. 6.
Sohn Michael von Peter Mühle, am 23. 6.
Sohn Gianfranco von Giovanni Altana, am 25. 6.
Berginvalide Hubert Derichs, am 3. 7.
Berginvalide Paul Obermüller, am 5. 7.
Berginvalide Jakob Bardohl, am 5. 7.
Berginvalide Josef Göbbels, am 10. 7.
Berginvalide Ferdinand Leisten, am 13. 7.
Ehefrau Maria von Johann Braun, am 20. 7.
Berginvalide Heinrich Knorr, am 22. 7.
Berginvalide August Werth, am 27. 7.
Berginvalide Karl Dahmen, am 29. 7.
Berginvalide Ernst Fischer, am 30. 7.
Berginvalide Mathias Schaffrath, am 30. 7.
Tochter Manuela von Josef Kuhn, am 6. 8.
Berginvalide Heinrich Sauer, am 8. 8.
Berginvalide Johann Jütten, am 16. 8.
Berginvalide Wilhelm Ruchatz, am 17. 8.
Berginvalide Josef Kohnen, am 17. 8.
Tochter Astrid von Sturmhard zum Bansen, am 18. 8.
Berginvalide August Kathagen, am 18. 8.
Berginvalide Fritz Dömpke, am 24. 8.
Berginvalide Heinrich Reiners, am 27. 8.

NACHRUUF

Wir trauern um die Arbeitskameraden

Herrn Josef Olszewski
am 20. Juni verstorben.

Herrn Jose Castillo-Diaz
am 4. Juli verstorben.

Herrn Rudi Vengels
am 21. Juli verstorben

Herrn Josef Nießen
am 28. August verstorben.

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken
bewahren.

Gewerkschaft Sophia-Jacoba

